



GJW (HRSG.)

ONLINE UND VERNETZT

SOZIALE MEDIEN

Impulse & Informationen

Facebook und Co. Jungscharler und soziale Netzwerke (Kerstin Geiger)

Andachten & Stundenentwürfe

Kurzandacht: SMS für dich. Mut machende Verse per SMS (Kerstin Geiger)

SMS: Was mir wichtig ist. Einen Bibeltext anschauen und SMS-Botschaften formulieren (Kerstin Geiger)

Schicke eine Freundschaftsanfrage an ... Über den Wert von Freundschaften online und offline (Kerstin Geiger)

Beziehungssache Gebet. Stundenentwurf zum Thema „Gebet“ bzw. „Gebetsarten“ (Samuel Kuhn / Mirijam Wolff)

Psalm 56: Wenn ich nicht mehr weiter weiß. Ein Stundenentwurf zum Thema Mobbing – online und offline (Kerstin Geiger)

Gemeindeaktionen & Gottesdienste

„Ohren auf!“ – Erzählpredigt zu 1. Samuel 3,1-10 (Samuel Kuhn)

Jungschar macht Senioren fit für Handy (und Internet). Eine Partnerschaft auf Augenhöhe (Pia Kuhlmann)

Spiel & Sport

Auf der Suche nach Mr. X. Ein Stadtgeländespiel mit Handy-Tipps (Kerstin Geiger)

Basteln & Werken

Handytasche aus Filz. Eine Bastelidee (Kerstin Geiger)

Blüten für Handy & Co. Für Häkelfreaks only! (Kerstin Geiger)



KERSTIN GEIGER

FACEBOOK UND CO.

JUNGSCHARLER UND SOZIALE NETZWERKE

Kurzbeschreibung:

Soziale Netzwerke sind aus der heutigen Zeit kaum noch wegzudenken. Facebook hat nach wie vor großen Zulauf, trotz immer wieder aufgestellter Negativprognosen. Auch bei Kindern erfreut es sich wachsender Beliebtheit. SchülerVZ wurde 2013 eingestellt, weil immer mehr User dorthin abwanderten. Etwa 38 Prozent der 12- bis 13-Jährigen nutzen das Internet gar nicht; die übrigen sind – mit allen Risiken und Nebenwirkungen – im Netz unterwegs, um zu recherchieren und mit Freunden zu kommunizieren. Ein Thema also, mit dem sich Mitarbeitende in der Jungschar auseinandersetzen sollten.

Kategorie / Umfang:

Hintergrundartikel / 5 Seiten

Zeitraumen:

Lesezeit ca. 20 Minuten.

Gruppengröße / Mitarbeitende:

-/-

Material:

Studien zum Download (siehe Angabe am Ende des Artikels)

Vorbereitungsaufwand:

-/-

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

PERSÖNLICHES

Ich gestehe, ich bin gerne bei Facebook! Ich habe dort schon viele alte Freunde wiedergefunden. Ich kann oder konnte Kontakt halten zu Familienmitgliedern und Freunden in der ganzen Welt. Es geht so unkompliziert und schnell, ihnen zu erzählen, was bei mir gerade los ist. Es geht gefühlt schneller als per Mail.

Manchmal bin ich allerdings überrascht, wenn bei einer Dienstreise Leute auf mich zukommen, die ich schon länger nicht mehr getroffen hatte, und mich auf Dinge ansprechen, die sie eigentlich gar nicht wissen können. Ach richtig, Facebook! Ich habe einfach nicht dauernd vor Augen, wer zu meinem „Freundeskreis“ gehört. Einmal habe ich meine Freundesliste um die Hälfte reduziert, aber nach ein paar Monaten war sie wieder enorm angewachsen ...

Natürlich wissen wir heute über viel über die Risiken und Nebenwirkungen von Facebook und Co., denn die Nachrichten berichten und warnen. Die Konsequenz des Aussteigens ziehen allerdings nur Wenige. Die Vorteile scheinen immer noch zu überwiegen, und auch ich möchte auf diese Kontaktmöglichkeit nicht verzichten. Trotzdem hat mich beim Recherchieren für diesen Artikel Einiges erstmals oder ganz neu nachdenklich gemacht ...

STATISTISCHE ERHEBUNGEN

Viele der statistischen Angaben im folgenden Artikel stammen aus zwei Studien. Seit 1999 schon macht der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest jährliche Umfragen zum Thema Medien, Computer und Internetnutzung unter Kindern (KIM) und Jugendlichen (JIM). Dabei handelt es sich um eine Basisuntersuchung zum Medienumgang von 6- bis 13-Jährigen bzw. 12 bis 19-Jährigen, von denen je 1.200 (bei den Kindern auch die Eltern) befragt wurden.

Die KIM-Studie 2012 hat herausgefunden, dass bereits 62% der Sechs- bis Dreizehnjährigen das Internet nutzen. Je älter die Kinder werden, desto mehr Kinder sind im Internet unterwegs – immerhin 93% der Zwölf- bis Dreizehnjährigen.

Dabei spielen soziale Netzwerke eine große Rolle. Laut KIM-Studie war 2012 Facebook bei 17% der Sechs- bis Dreizehnjährigen, die eine Lieblingsseite im Internet haben, der Favorit. Gleich danach kamen YouTube mit 12% und schülerVZ mit 11%. Letzteres wurde allerdings 2013 eingestellt.

FACEBOOK – AB 13?

Laut JIM-Studie 2013 haben 53% der 12/13-Jährigen bei Facebook ein Profil. Dass so viele in dieser Altersgruppe Facebook nutzen, ist insofern spannend, als dass Facebook dies erst ab 13 Jahren erlaubt: „Wenn du jünger als 13 Jahre alt bist, unternimm nicht den Versuch, dich bei Facebook anzumelden oder uns personenbezogene Daten über Dich zur Verfügung zu stellen.“ (Datenschutzrichtlinie Facebook, http://www.facebook.com/note.php?note_id=10150163898150301 vom 26.06.2014).

So steht es zwar in den Nutzungsbedingungen, jedoch prüft Facebook die Angaben von neu erstellten Identitäten nicht nach. Nur wenn man zuerst ein niedrigeres Alter angibt, das man dann nach oben korrigiert, wird der Vorgang blockiert. Man muss also lediglich von vornherein ein höheres Alter angeben. Allerdings sucht Facebook wohl laut dem Wall Street Journal (zitiert im Focus vom 4. Juni 2012) nach Wegen, wie auch Kindern unter dreizehn Jahren ein legaler Zugang ermöglicht werden kann (<http://www.focus>).

de/digital/internet/facebook/spezieller-zugang-fuer-kinder-facebook-plant-zugang-fuer-unter-13-jaehrige_aid_762144.html), etwa indem man ihren Account an den der Eltern ankoppelt.

Weitere Soziale Netzwerke, die vorwiegend genutzt werden sind etwa Jappy (bereits ab 10 Jahren erlaubt) oder Knuddels (ab 14 Jahren); SchülerCC wurde ebenfalls Ende 2013 eingestellt – Kids Zone versuchte die Schüler für sich zu gewinnen, was aber nicht wirklich gelang, weil Kids Zone zu sehr auf Anime-Figuren der Serien Pokémon, Yu-Gi-Oh!, Dragonball etc. ausgerichtet ist. Fünfzehn Prozent der 12/13-Jährigen nutzen Skype. Problematisch erscheint das Ganze dadurch, dass Kinder in diesem Alter „noch nicht über die notwendigen Kompetenzen, sich ohne Unterstützung sicher in den Netzwerken zu bewegen“ verfügen (Kira van Bebber, S. 63). Selbst älteren Jugendlichen fehlt oft das nötige Hintergrundwissen, um einen kritischen Blick auf das Ganze zu werfen.

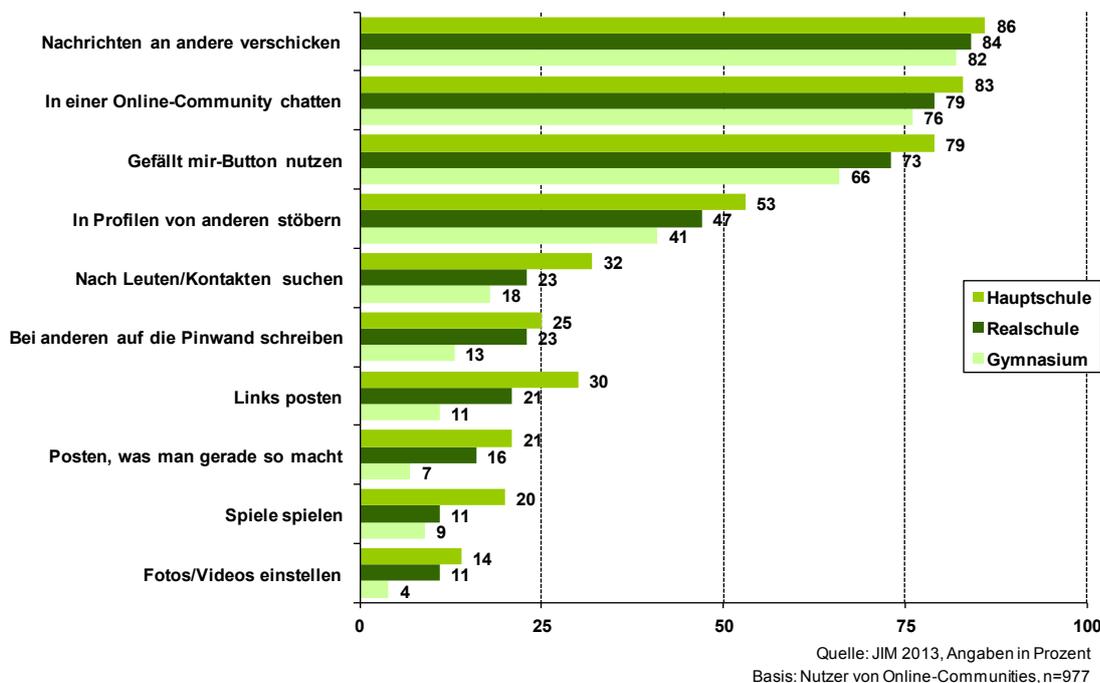
Gefahren lauern zum Beispiel in Abo-Fallen (Spiele, Apps), Verletzungen des Urheberrechts bei Bildern/Videos und im Umgang mit persönlichen Daten bzw. daraus resultierendem Datenmissbrauch. Auch das Mobbing in Netzwerken ist ein ernst zu nehmender Fakt. Daher ist es wichtig, mit Kindern im Jungcharakter Medienkompetenz und Strategien für den Umgang mit diesen Gefahren einzuüben.

WAS WIRD IN ONLINE COMMUNITIES GENUTZT?

www.mpfs.de



Online-Communities: Nutzung verschiedener Funktionen 2013
- täglich/mehrmals pro Woche -



(Quelle: Online-Communities: Nutzung verschiedener Funktionen 2013 – täglich/mehrmals pro Woche, JIM-Studie 2013, S. 38)

Vor allem die direkte Kommunikation mit anderen steht hier an erster Stelle: Nachrichten verschicken, chatten oder einen Beitrag „ liken“. Um die Grafik, die auf die ganze Altersgruppe der 12- bis 19-Jährigen bezogen ist, besser einzuordnen, sei noch angemerkt: „Die Zwölf- und 13-Jährigen sind bei den meisten Nutzungsmöglichkeiten zurückhaltender als die Ab-14-Jährigen, zählen dafür aber etwa drei- bis viermal so häufig zu den regelmäßigen Spielern. Vor dem Bildungshintergrund sind Hauptschüler bei fast allen Optionen aktiver als Realschüler oder Gymnasiasten.“ (JIM 2013, S. 39)

Ziel von Onlineportalen ist bekanntlich die Vernetzung. Im Nu hat man jede Menge Freunde. 12- bis 13-Jährige haben im Schnitt etwa 160 Freunde. Davon stehen sie im realen Leben nur mit etwa einem Drittel in Kontakt. Nicht selten werden auch wildfremde Menschen zu „Freunden“, weil man über andere mit ihnen in Kontakt kommt, sie interessante Videos etc. posten oder weil man sich einfach sorglos freut, dass jemand mit einem befreundet sein will. Mit zunehmendem Alter kann es auch zur Image-Frage werden, wie viele Freunde jemand in seinem Profil aufzuweisen hat. Dennoch: „Richtig enge Freunde oder Kontakte sind es dann schon sehr viel weniger, die Jugendlichen nennen die Zahl 17 auf die Frage, wie vielen ihrer Freunde im Profil sie auch ein Geheimnis anvertrauen würden.“ (JIM 2013, S. 40).

Immerhin etwa die Hälfte der 12/13-Jährigen lässt es übrigens zu, dass die Eltern Einblick in ihr Online-Sozial-Leben bekommen können.

Smartphones / WhatsApp

Neben der Facebook-App wird zunehmend auch schon von Kindern „WhatsApp“ genutzt. Im ersten Jahr ist es kostenlos, Text-, Sprachnachrichten oder Fotos auszutauschen; 2012/2013 stieg die Nutzung von WhatsApp rasant an. Gerade weil es eine kostenlose Alternative zu SMS ist, wird es so gern genutzt.

Über die Smartphone-Nutzung ist in der KIM-Studie noch nichts zu finden; leider gibt es aus dem Jahr 2013 bis jetzt nur die JIM-Studie. Laut dieser haben 57% der 12/13-Jährigen ein Smartphone (doppelt so viele wie 2012!), davon 41% mit Internetflatrate. So nutzen 55% der älteren Jungscharkinder WhatsApp.

Es bleibt abzuwarten, wie die weitere Entwicklung bei WhatsApp läuft, nachdem Facebook die App gekauft hat. Die Datenschutzprobleme sind jedoch ähnlich wie bei Facebook einzuordnen.



DATENSCHUTZ, PRIVATSPHÄRE, MOBBING

„Zu den negativen Begleiterscheinungen der neuen Medienangebote zählen neben Fragen der Datensicherheit auch der Schutz der Privatsphäre und das Thema Mobbing. Immer häufiger erfährt die Öffentlichkeit von ungewollten oder unerlaubten Datenpannen bei Netzbetreibern und es ist kein Geheimnis mehr, dass die Nutzungsdaten in sozialen Netzwerken kontinuierlich erfasst und gegen Zahlung auch an Dritte weitergegeben werden.“ (JIM 2013, S. 42)

Dabei fühlen sich die meisten (und das gilt nicht nur für Teenager und Jugendliche!) ziemlich sicher, sofern sie die Einstellung „nur für Freunde“ in der Sichtbarkeit ihrer Beiträge angeklickt haben. (Im Übrigen ist bei Facebook standardmäßig bei minderjährigen Nutzern die Funktion „nur für Freunde und Freundesfreunde“ voreingestellt.) Unsere „großen“ Jungscharkler fühlen sich zu 80% sicher; sechs Jahre später trifft das nur noch auf die Hälfte der Nutzer zu. (Dabei sind Unterschiede bei der Schulbildung marginal.)

So werden sorglos private Daten wie Emailadresse oder Handynummer angegeben, aber auch eigene Fotos und Filme sowie Bilder von Familienangehörigen freizügig gepostet, Informationen über Hobbies und Freizeitaktivitäten großzügig preisgegeben. Was dabei aber nicht bedacht wird ist, dass es sich bei der relativ großen Zahl an Freunden (plus häufig auch deren Freunden – bei entsprechender Einstellung) um eine „Quasi-Öffentlichkeit“ handelt.

Hinzu kommt, dass die Sicherheitseinstellungen oft nur schwer durchschaubar sind und man sich sehr geduldig durch verschiedene Bereiche und Unterverzeichnisse klicken muss, um sie zu ändern. Ganz zu schweigen davon, dass Einstellungen oft von Anbieterseite geändert werden, was nicht gerade dazu ermutigt, sich intensiv damit zu befassen.

Und natürlich haben Werbefirmen ein hohes Interesse daran, an die persönlichen Daten der Nutzer zu kommen. „Die Anwendung von Spielen und anderen Applikationen innerhalb sozialer Netzwerke ist oftmals daran gekoppelt, dem Anbieter uneingeschränkt Einsicht auf Profile zu geben. Genutzt werden die auf diese Weise gewonnenen persönlichen Daten dann häufig für personalisierte Werbung, das sogenannte Targeting.“ (Kira van Bebber, S. 67).

Mobbing, Sexting

Zunehmend wird Mobbing ein Thema. Da wird jemand bewusst aus Aktivitäten, Spielen oder Gruppen ausgeschlossen. Da werden falsche, beleidigende Behauptungen, Gerüchte oder peinliche Fotos/Videos verbreitet – gern auch als Fotomontagen. Da nimmt jemand eine falsche Identität an und postet im Namen des Opfers wild drauflos, was diese/r niemals sagen würde. Alles, um Opfer bloßzustellen, zu beleidigen, lächerlich zu machen oder zu bedrohen, zu bedrängen, zu stalken. Weil so viele miteinander vernetzt sind, werden diese Unwahrheiten rasend schnell verbreitet und sind unauslöschlich im Internet zu finden – „Das Internet vergisst nichts“ Auf die Frage: „Gibt es jemanden in deinem Bekanntenkreis, der schon mal im Internet oder übers Handy fertig gemacht wurde?“ antworten 22% dieser Altersgruppe mit „Ja“. Selbst davon betroffen sind etwa 5% der 12/13-Jährigen.

Eine spezielle Form bildet zunehmend das sogenannte „Sexting“ – ein Kunstwort aus „Sex“ und „Texting“. Ursprünglich als erotischer Talk per SMS zwischen Partnern, werden häufig auch erotische Fotos oder Videos versendet. Nach dem Motto „Ich zeig dir meins – du zeigst mir deins“ wird dies entweder aus Neugier oder zwischen dem befreundeten Pärchen per Internet oder Handy versendet. Gibt es Stress in der Beziehung, geht sie in die Brüche oder ist jemand hinterlistig in eine Falle gelockt worden, werden diese Bilder und Filme einfach veröffentlicht und an Freunde geschickt; in Windeseile verbreitet sich das peinliche Material – mit unabsehbaren Folgen für die Betroffenen.

KONSEQUENZEN FÜR DIE JUNGSCHEAR-ARBEIT

Inzwischen spricht man von „Digital natives“ – die Kinder und Jugendlichen müssen sich die technischen Feinheiten nicht erst mühevoll beibringen, sondern lernen sie von Anfang an ganz natürlich. Oft wissen sie wesentlich besser als Mitarbeitende (und vor allem als Eltern), wie etwas funktioniert. Umso wichtiger ist es, sie dabei nicht allein zu lassen und ihnen medienpädagogische Kompetenz zu vermitteln. Es ist wichtig, dass wir dabei die Verantwortung nicht allein bei den Eltern sehen, sondern diese dabei unterstützen. Vielleicht wäre es eine gute Idee, das Thema mit den Eltern bei einem Jungschar-Elternabend aufzugreifen, zu informieren, gemeinsam Strategien zu entwickeln, wie wir die Kinder auch an dieser Stelle stärken können und ihnen verantwortungsbewusstes Handeln ermöglichen.

Ein anderer Aspekt wäre es, sich selbst mit den Kindern zu vernetzen auf den Netzwerken, die sie nutzen. Wenn ich als entschiedener Facebook-Gegner bei den Kindern bekannt bin, werde ich ihnen schlecht eine gute Hilfe bei der Nutzung sein können. „Es ist daher notwendig, dass Eltern und Erzieher_innen Interesse an den Online-Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen zeigen und mit ihnen über ihre Tätigkeiten in sozialen Netzwerken in offener Art und Weise kommunizieren.“ (Kira van Bebber, S. 72).

Eine offene, vertrauensvolle Gesprächskultur in der Gruppe zu fördern, kann auch beim Thema Internet und Soziale Netzwerke hilfreich sein. Kinder für Risiken und Nebenwirkungen zu sensibilisieren und eigene Handlungsfähigkeiten auszubauen, kann ein wesentlicher Schritt sein.

Vielleicht kann man mit älteren Jungscharlern eine eigene Facebookgruppe einrichten. Man kann sich alles in Ruhe an-

sehen, über die Gefahren und Chancen sprechen, gemeinsam „erforschen“, was gut ist, was man beachten und was man meiden sollte

Auch das Thema (Cyber)-Mobbing sollte in der Jungschar angesprochen werden. Es ist wichtig, immer wieder zu thematisieren, wo und wie Kinder Hilfe finden können und welche Lösungsmöglichkeiten es im Fall des Falles gibt. Eine Hilfe dabei kann auch die Broschüre des Fachkreises „Sichere Gemeinde“ im GJW „Wenn ich mal nicht weiter weiß“ sein, die man kostenlos beim GJW Elstal bestellen kann.

ZUM SELBERLESEN UND RECHERCHIEREN

Beide Studien sind zum Download und Reinlesen zu finden auf: <http://www.mpfs.de/?id=462>

Der Artikel von Kira van Bebber: „Warum soziale Netzwerke für Kinder und Jugendliche eine Herausforderung darstellen: Ein Beitrag aus medienpädagogischer Perspektive.“ steht hier zum Download bereit: <http://deposit.fernuni-hagen.de/2948/>

Zwei Flyer des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend zum Thema Cyber-Mobbing: <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/cyber-mobbing-flyer-1.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/cyber-mobbing-flyer-2.property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>



KERSTIN GEIGER

KURZANDACHT: SMS FÜR DICH

MUT MACHENDE VERSE PER SMS

Kurzbeschreibung:

SMS sind aus der heutigen Kommunikation kaum noch wegzudenken. Wie man sich im Alltag mit SMS eine Freude und Mut machen kann, darum geht es in dieser Andacht.

Kategorie / Umfang:

Andacht / 2 Seiten

Zeitraumen:

ca. 20 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Bibeln, Papier, Stifte, ggfs. frankierte Postkarten, Kärtchen für die Namen und Handynummern

Vorbereitungsaufwand:

gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

STARTFRAGEN

- Wer von euch verschickt SMS?
- Wie viele pro Woche?
- Oder sogar pro Tag?

- Welche anderen Formen von Nachrichten nutzt ihr (WhatsApp, Facebook, Email ...)?
- An wen schickt ihr SMS und warum?
- Über welche SMS freut ihr euch?
- Welche würdet ihr am liebsten sofort löschen?

- Was haben die Leute eigentlich früher gemacht, bevor es Handys gab?
- Wie wurden da Nachrichten verschickt?

Tauscht euch darüber aus ...

Zu biblischer Zeit hat man auch Nachrichten verfasst: Texte wurden auf Papyrusrollen, Leder oder Stein festgehalten, damit sie für andere ebenfalls sichtbar sind. Irgendwann ist jemand auf die Idee gekommen, die langen Texte in kleine Einheiten einzuteilen – in Kapitel und Verse –, damit man leichter finden kann, wonach man sucht.

Die Verse der Bibel haben oft eine Länge, die an unsere SMS-Nachrichten erinnern. Es gibt Verse, die machen uns Mut in unserem Alltag. Schlagt die Bibel auf und sucht nach solchen Versen. Besonders in den Psalmen wird man leicht fündig.

Lutherbibeln helfen außerdem mit fett gedruckten Versen.

Sucht gemeinsam eine Reihe von Mut machenden Versen heraus. Überlegt dann gemeinsam, wie ihr euch damit gegenseitig Mut machen könnt.

BEISPIELE

1. Ihr macht eine Liste mit den Versen, die die Mitarbeitenden mitnehmen. Jeden Tag schicken sie nun an alle aus der Gruppe eine SMS mit einem der Verse (alternativ: einmal in der Woche). In der nächsten Woche tauscht ihr euch darüber aus, wie es für euch war, die SMS-Verse zu bekommen.

In welchen Situationen haben sie euch erreicht?

War es manchmal genau passend oder so gar nicht passend?

Welche Erfahrungen habt ihr gemacht und wollt ihr weitere Experimente starten?

2. Alle schreiben ihren Namen und ihre Handynummer auf einen Zettel. Jede/r zieht den Namen eines Gruppenmitglieds. Jede/r sucht außerdem einen der Verse aus und nimmt ihn mit nach Hause. Im Lauf der Woche verschickt nun jede/r einen Mut-mach-SMS-Vers an diese Person. Auch hier könnt ihr in der kommenden Woche austauschen, welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Sollte jemand vergessen worden sein, dann schickt diesem Kind doch in der nächsten Woche als Mitarbeitende eine solche SMS.

Ihr findet bestimmt noch mehr Ideen, wenn ihr gemeinsam überlegt ... Wichtig ist, dass ihr abklärt, ob alle ein Handy haben oder nicht. Wenn das nicht der Fall ist, dann helfen Postkarten aus. Bringt sie unbedingt schon frankiert mit, so dass die Kinder ihre Adresse darauf schreiben können. Wer den Namen eines der handylosen Kinder zieht, nimmt eine Postkarte mit nach Hause, schreibt den Vers darauf und wirft sie in den Briefkasten.



KERSTIN GEIGER

SMS: WAS MIR WICHTIG IST

EINEN BIBELTEXT ANSCHAUEN UND SMS-BOTSCHAFTEN FORMULIEREN

Kurzbeschreibung:

Über einen Bibeltext nachdenken und Formulierungen in SMS-Länge erstellen.

Kategorie / Umfang:

Andacht / 2 Seiten

Zeitraumen:

ca. 20 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Bibeln, Papier, Stifte; evtl. Vorlagen, auf denen 160 Striche vorgezeichnet sind, die mit Buchstaben bestückt werden können

Vorbereitungsaufwand:

gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

EINFÜHRUNG

Eine Standard-SMS hat 160 Zeichen, inklusive Leerzeichen. Man kann zwar heute mit den meisten Handys mehrere SMS einfach aneinander hängen, so dass man nicht mehr auf die Zeichenzahl achten muss – jedenfalls, wenn man eine Flatrate hat. Trotzdem wird ab dem 161. Zeichen neu gezählt.

Die Herausforderung, in genau 160 Zeichen das zu sagen, was man sagen möchte, ist spannend! Wir schauen uns einen Bibeltext an und jede/r schreibt in einer SMS-Botschaft dazu, was ihr/ihm wichtig ist o.Ä.

SO GEHT'S

Lest gemeinsam einen Bibeltext. Das kann eine Jesus-Geschichte sein oder ein Psalm. Klärt miteinander, ob es irgendwelche unverständlichen Dinge gibt.

Nun setzen sich die Kinder zu zweit zusammen und reden über den Text.

- Was gefällt euch an dem Text? (oder: Was ärgert euch?)
- Was findet ihr interessant, was macht euch neugierig?
- Gibt es eine Frage, die ihr jemandem aus der Geschichte stellen wollt?
- Gibt es etwas, das ihr jemandem sagen wollt, der/die in der Geschichte vorkommt?

Beantwortet eine der Fragen als SMS: mit höchstens 160 Zeichen!

- Wer schafft es?
- Wie viele verschiedene Aspekte tragt ihr zusammen?

Lest euch die SMS-Botschaften vor. Überlegt dann gemeinsam:

- Was ist das Wichtigste in der Geschichte / im Text?
- Wenn ihr in einem Satz zusammenfassen würdet, was das Wichtigste aus der Geschichte ist, wie würde der Satz heißen?
- Schafft ihr es, auch das als SMS zu formulieren?



KERSTIN GEIGER

SCHICKE EINE FREUND- SCHAFTSANFRAGE AN ...

ÜBER DEN WERT VON FREUND- SCHAFTEN ONLINE UND OFFLINE

Kurzbeschreibung:

Freundschaft bei Facebook oder in anderen sozialen Netzwerken und die Werte, die wir mit Freundschaft im realen Leben verbinden, stimmen nur teilweise überein. Diese Andacht will sensibilisieren für dieses Thema.

Kategorie / Umfang:

Andacht / 2 Seiten

Zeitraumen:

ca. 30 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

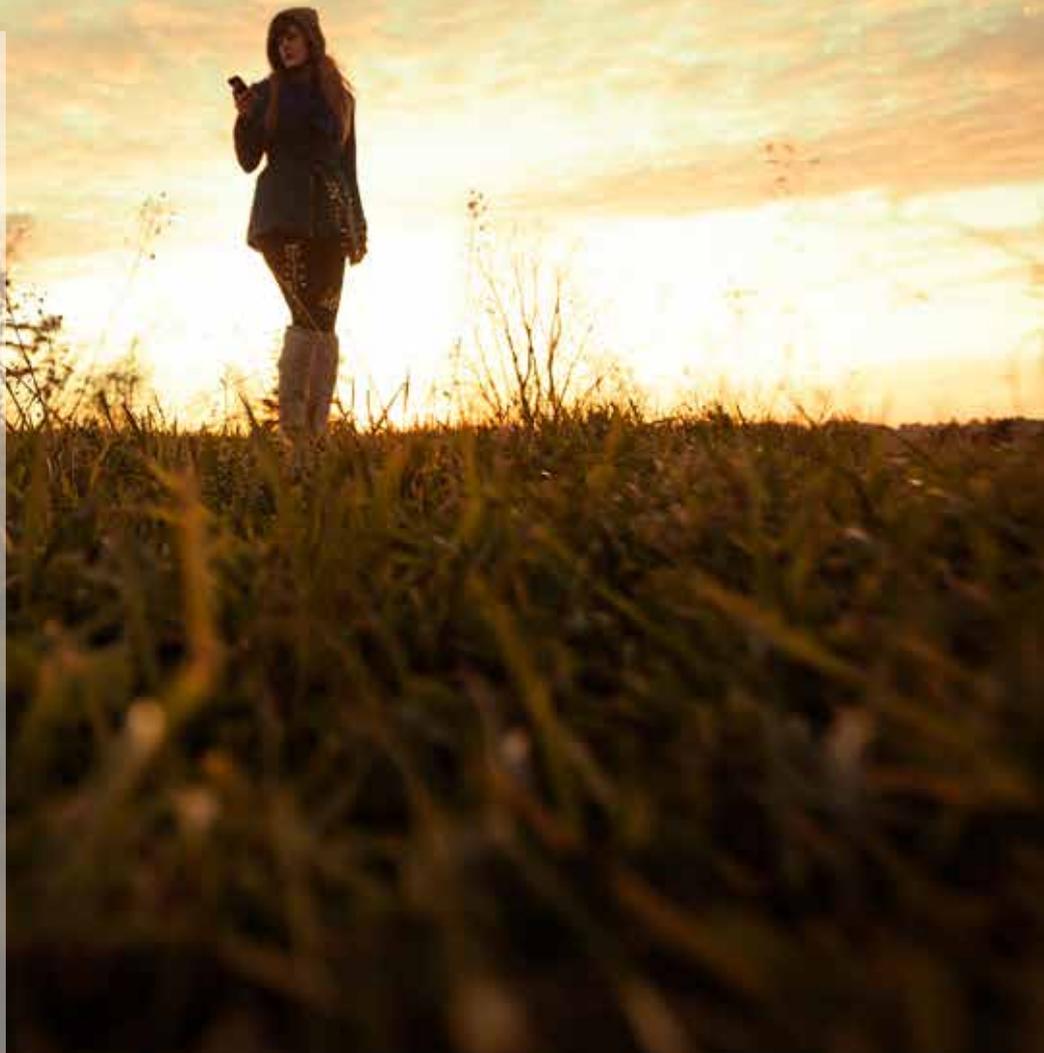
große Papierblätter, Eddings, Papier und Stifte für jede/n, ggfs. verschiedene Laptops mit Internetzugang

Vorbereitungsaufwand:

gering

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015



VORBEMERKUNG

Wenn das Thema Facebook bei euren Kindern gar keine Rolle spielt, könnt ihr die Andacht natürlich auch nur „offline“ gestalten. Andererseits ist es eine gute Möglichkeit, gerade über Gefahren und Chancen sozialer Netzwerke zu sprechen.

ANDACHT

Wer von euch ist alles bei Facebook oder in einem anderen Netzwerk? Die Kinder, die bei Facebook (o.ä.) sind, erklären den anderen, was es dort mit den „Freunden“ auf sich hat und wie es funktioniert, dass man da Freunde gewinnt. Tauscht euch darüber aus, wie nahe euch die verschiedenen Freunde stehen. Wenn ihr sie einteilen würdet, welche Kategorien würdet ihr euch überlegen?

Mögliche Beispiele:

- enge Freunde
- Familie
- gute Bekannte, mit denen man hin und wieder was macht oder gern zusammen ist
- die kenne ich irgendwie
- die kenne ich nicht mal, sind Freunde von Freunden

Überlegt nun gemeinsam, was eigentlich der Unterschied zwischen Freundschaften im wirklichen Leben und bei Facebook ist. Gibt es da Überschneidungen? Wenn möglich, lasst die Kinder ihre Freundeslisten online anschauen und für jede Kategorie einige Namen aufschreiben. Oder lasst sie ihre Facebookfreunde jeweils zählen und in die Kategorien einarbeiten. Macht eine Liste mit Merkmalen, die echte Freundschaft ausmachen und schreibt sie auf ein Plakat. Tauscht euch darüber aus und schreibt auf ein weiteres Blatt Papier, wie man im wirklichen Leben Freundschaften aufbauen kann und was man tun muss, um sie zu pflegen.

Jesus hat auch Menschen als Freunde gewonnen, als er auf der Erde war. Die Jünger waren damals mit ihm unterwegs, haben mit ihm und miteinander geredet, gelacht, gestritten, sich versöhnt, gegessen und viel mit ihm zusammen erlebt. Jesus will heute auch mit uns befreundet sein. Er ist immer online und hat uns seine Freundschaftsanfrage geschickt, die wir fröhlich annehmen können, um dann alles mit ihm zu teilen. Das ist ziemlich cool. Auch wenn wir ihn nicht sehen, ist er immer nahe bei uns und wir können alles mit ihm gemeinsam erleben. Wir können ihm vertrauen und ihm alles anvertrauen.

Singt zum Abschluss ein Lied miteinander (z.B. aus „Jede Menge Töne“ 2):

- Cool (059)
- Ich bin da (069)
- Ich hab einen guten Freund (070)
- Komm wir wollen Freunde sein (073)
- Manchmal brauchst du einen (075)
- Wenn du gehst (079)
- Wenn einer sagt, ich mag dich du (080)
- Wie ein Fest nach langer Trauer (082)
- Freunde (150)
- Heute weiß ich, sein Herz schlägt jeden Tag für mich (093)
- Es tut so gut, mit dir zu leben (166)
- Herr, wohin sonst sollten wir gehen (177)
- Jesus, du sollst mein bester Freund sein (179)
- Jesus, hier ist mein Herz (181)
- Rechne mit Gott (183)

SAMUEL KUHN /
MIRIJAM WOLFF



BEZIEHUNGSSACHE GEBET

STUNDENENTWURF ZUM THEMA „GEBET“ BZW. „GEBETSARTEN“

Kurzbeschreibung:

Der Stundenentwurf beschäftigt sich mit dem Thema Gebet. Zentrale Aussage ist dabei, dass Gebet Beziehungssache zwischen Menschen und Gott ist. Der Entwurf besteht aus einzelnen Elementen: einer Kurzandacht (5 Minuten); einem Stationslauf zu den Gebetsarten (mind. 1 Stunde) und der Vertiefung in kleinen Gruppen (25 Minuten).

Kategorie / Umfang:

Stundenentwurf / 6 Seiten

Zeitraumen:

2 Stunden

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Zettel, Teelichter, goldenen Steine, Lobkarten, Blumen, 2-Cent-Münzen, Stifte

Vorbereitungsaufwand:

Hoch: Die Materialien für die einzelnen Stationen müssen zusammengesucht bzw. bestellt werden.

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

EINSTIEGSIDEE:

DIE MITARBEITENDEN SPIELEN EINE GRUPPENSTUNDE

Um einen guten thematischen Einstieg in die Gruppenstunde zu erhalten, bietet es sich an, ein kurzes szenisches Rollenspiel zu gestalten. Je nachdem, wie viele Mitarbeitende zur Verfügung stehen, kann eine klassische Jungscharstunde nachgestellt werden (möglichst viele Mitarbeitende!) oder auch nur eine Vorbereitungsstunde für die Jungschar (zwei Mitarbeitende!). Dafür wird das Anspiel „Unterbrich mich nicht, Herr, ich bete“ benötigt.

Dieses Anspiel findet ihr im Internet in vielen Versionen und Varianten (z.B. auf: <http://www.praxis-jugendarbeit.de/andachten-themen/gebet-vater-unser.html>). Es ist auch in einer Reihe von Büchern abgedruckt (z.B. in: Dagmar Zimmermann (Hg.), Jungschar let's go! Band 4. Born-Verlag 2008, S. 131ff). Wichtig ist, dass ihr eure Variante auf eure Situation hin anpasst und überprüft.

Die Jungscharstunde fängt ganz normal mit einer Begrüßung etc. an. Das heutige Thema der Andacht ist das „Gebet“. Dazu habt ihr mal das „Gebet der Gebete“ mitgebracht, nämlich das Vaterunser. Um den Text noch einmal vor Augen zu haben, habt ihr Kopien gemacht, die nun verteilt werden, damit ihr das Gebet gemeinsam lesen könnt. Doch statt des normalen Verlaufs des Gebets antwortet euch plötzlich eine Stimme ... Nachdem ihr das Vaterunser fertig gelesen habt, beendet ihr auch das Anspiel (z.B. mit einer Verabschiedung der Jungscharler).

Hier ein kurzes Beispiel für fünf Mitarbeitende (Anna, Lena, Lucas, Stefan, Lisa):

Lisa und Stefan spielen die Rolle der Verantwortlichen für die Jungscharstunde. Sie begrüßen kurz die Jungscharler Anna, Lena und Lucas zum heutigen Termin und lassen sie von ihrer Woche erzählen. Schnell geht Lisa über auf die Andacht und teilt die Blätter aus, um das Gebet zu lesen. Als die Gruppe (Beter) anfängt den ersten Satz zu lesen, antwortet Stefan (Gott). Nachdem die Beter überrascht sind über das, was passiert ist, beendet Lisa die Stunde.

ANDACHT

Ich habe einen echt guten Freund, mein bester Freund sogar. Und der heißt Julius. Es ist so, dass wir in unterschiedlichen Städten leben und uns nicht immer sehen, aber wir telefonieren regelmäßig. Und das ist uns auch ganz wichtig, weil wir uns über die neusten Dinge austauschen können. Das, was gerade gut läuft, und auch das, was uns Probleme macht ... Und ich kann mich darauf verlassen, dass Julius Zeit für mich hat und mir zuhört. Das tut total gut, weil wir merken: „Wir sind richtig gute Freunde.“

Mit Gott ist das ganz ähnlich, wie mit einem richtig guten Freund. Er hat Zeit für uns und ist total daran interessiert, dass wir mit ihm sprechen. Denn ihm ist es total wichtig, dass wir mit ihm in Verbindung stehen. Er will, dass wir ihn bitten, ihn suchen, bei ihm anklopfen (Mt 7,7-11). Das macht gerade unsere Verbindung aus, dass wir das können und er sich das wünscht. Wir können mit allem, was uns beschäftigt, zu ihm kommen und ihm das sagen – ganz egal, was es ist! Gott hat versprochen, dass er zuhört. Aber noch mehr: Er hat versprochen, dass er sich um unsere Anliegen kümmern will (Psalm 50,15). Und auch, wenn ein Gebet nicht sofort erhört wird oder anders, als gedacht, Gott weiß, was gut für uns ist. Und wir bleiben mit ihm im Gespräch.



Foto: drbrook / photocase.com



Foto: drbrook / photocase.com

STATIONEN

Wenn du mit einem guten Freund sprichst, ist das immer ganz unterschiedlich. Das hängt davon ab, worum es geht und wie es dir gerade geht. Auch bei Gott ist das so. Menschen sprechen mit ihm auf ganz unterschiedliche Arten und Weise. In der Bibel wird davon erzählt, wie die Menschen mit Gott sprechen. Kennt ihr solche Arten, wie Menschen mit Gott sprechen? (Die Kinder fragen und Antworten sammeln). Wir haben einige Stationen vorbereitet, die sich mit unterschiedlichen Arten des Sprechens mit Gott beschäftigen. An jeder Station gibt es eine Menge zu entdecken.

Übersicht über die Stationen:

Gebetsart	Beispieltex te	Was ist an der Station	Symbol zum Mitnehmen
Klage	z.B. Ps 22,2.3.8.16; 50,15	Klagemauer, Tränen aus Pappe, Steine an Kreuz	Steine, Bretterstapel, Kreuz
Bitte/Fürbitte	z.B. Mt 6,11; Ps 86,11a.16b.17; Lk 18,35-43; Gen 18,22ff; 1 Tim 2,2-4; Mt 5,44	Papierstreifen-Gebet	goldene Steine
Dank	z.B. Ps 138,1.3; 139,13-14; 2 Sam 22,1ff	Mit Blumen dekorieren, Kerze anzünden	Teelicht/Kunstblume
Lob	z.B. Ps 104,33f; 1 Sam 1ff	Jesus-Schild mit Platz für Lob	Lobkarten (bekommt man bei Amazon unter dem Stichwort)
Hören		Anspiel	2-Cent-Münze

STATIONSZETTEL

Klage

Wenn du mit Gott redest, muss es dir nicht immer super gut gehen. Er ist genauso da für dich, wenn es dir schlecht geht. Er ist da für dich ...

... wenn du Ärger hast.

... wenn etwas Schlimmes in deinem Leben passiert ist.

... wenn du traurig bist.

... wenn du Streit hattest und es dir nicht gut geht

...

Du kannst zu Gott beten und ihm sagen, was dich beschäftigt.

Damit du das ein bisschen praktischer machen kannst, haben wir eine Klagemauer aufgebaut. Du kannst auf die Zettel schreiben oder malen, was du Gott sagen willst, was dich traurig macht, was du ihm klagen willst. Anschließend kannst du das Gott leise sagen und den Zettel zwischen die Steine stecken.

Bitte

Gott hört dir immer zu, wenn du mit ihm redest. Auch, wenn du konkrete Bitten an ihn hast. Nicht alles, um das wir Gott bitten, wird erfüllt. Ist ja auch klar! Gott ist ja nicht der Weihnachtsmann oder die gute Fee, bei der du drei Wünsche frei hast. Aber Gott hat versprochen, dass du mit allem, was dir auf dem Herzen liegt, zu ihm kommen kannst. Und so kannst du ihm auch deine Bitten sagen.

Damit das leichter ist, haben wir Papierstreifen vorbereitet. Auf diesen Streifen ist immer ein Satz angefangen. Den kannst du für dich zu Ende bringen und deine Bitten anfügen. Die Streifen kannst du dann an den Baum hängen.

Mir ist wichtig, dass ...

Ich mache mir Gedanken über ...

Ich hoffe, dass ...

Gib mir Mut, wenn ...

Sei in meiner Nähe, wenn ...

Ich bitte dich darum, dass ...

Dank

Kennst du das? Dir ist etwas gelungen oder geschenkt worden, und jetzt könntest du platzen vor Freude! Du bist richtig dankbar.

Vielleicht geht dir das auch manchmal so mit Gott. Vielleicht hast du gerade erlebt, wie du gebetet hast und Gott hat geholfen. Vielleicht freust du dich einfach, dass Gott da ist. Ganz egal, was konkret dir Freude macht. Du kannst Gott sagen, wofür du im danken willst. Er freut sich darüber.

Überlege dir kurz, wofür du Gott danken willst. Sag es ihm leise und dann zünde eine Kerze an als Zeichen dafür!

Lob

Du kannst Gott sagen, wie toll du ihn findest. Denn Gott ist auch wirklich super!

Dazu findest du kleine Lobkarten. Auf diesen Karten sind ganz unterschiedliche Worte drauf, die ausdrücken, wie toll Gott ist. Such dir eine Karte aus, schreibe unten deinen Namen drauf und klebe sie auf das große Plakat.

Hören

Ihr sollt eine kurze Theaterszene spielen. Dazu gibt es zwei Rollen. Die Rolle des/der Mitarbeitenden und die Rolle der Gruppe. Wichtig: Jeder liest nur die eigene Rollenbeschreibung! Ihr habt Papiermützen, die ihr aufsetzen könnt. Wenn ihr die Mütze aufhabt, seid ihr in der Rolle. Wenn ihr die Mütze absetzt, seid ihr wieder in der Realität!

Rolle „Gruppe“

Ihr wollt unbedingt Fußball spielen und der/die Mitarbeitende hat den Schlüssel, den ihr benötigt, um zum Platz zu kommen. Ihr müsst den Schlüssel bei ihm / bei ihr erfragen. Dazu müsst ihr ihm / ihr erklären, wozu ihr den Schlüssel braucht und darum bitten, den Schlüssel zu bekommen. Probiert es aus!

Rolle „Mitarbeitende/r“

Du als Mitarbeiter oder Mitarbeiterin wirst gleich von deiner Gruppe gefragt, ob sie den Schlüssel zum Fußballplatz bekommen können. Das Problem ist: Du hast gar keine Zeit, auf sie zu reagieren, weil du gerade einen wichtigen Anruf auf dem Handy hast und mitten im Gespräch bist. Lass dich von ihrem Fragen nicht von deinem dringenden Gespräch abbringen. Nach einer Weile gib ihnen, wenn sie dich nach dem Schlüssel fragen, eine Münze und schick sie weg.



Foto: drbrook / photocase.com

VERTIEFUNG IN DEN KLEINGRUPPEN

Die Kinder haben gerade an den verschiedenen Stationen verschiedene Gebetsarten kennen gelernt und auf ganz unterschiedliche und kreative Weise mit Gott kommuniziert.

Jetzt sind sie zurück in den Kleingruppen. Hier soll es darum gehen, dass ihr die Erfahrungen der Kinder „einsammelt“ und „auswertet“. Es geht dabei nicht darum zu sagen, dass eine Erfahrung „richtiger“ oder „besser“ ist als die anderen. Nein! Jede Erfahrung ist gleichwertig und gleich wichtig. Es ist aber wichtig, dass die Kinder von ihren Erfahrungen erzählen können und ausdrücken dürfen, was ihnen wichtig geworden ist! Das hilft ihnen, das zu verarbeiten.

Ihr habt zur Auswertung von jeder Station die folgenden Symbole da. Sie liegen so vor euch, dass jede/r sie sehen kann.

Klage:	Bitte/Fürbitte:	Dank:	Lob:	Hören:
Stein	goldene Steine	Teelicht	Lobkarten	2-Cent-Münze

Fragt die Kinder:

- Was habt ihr erlebt?
- Wie war das?
- Welche Station / Welches Symbol ist euch wichtig geworden? Warum?
- Was ist vielleicht auch offen geblieben?
- Was hat euch nicht gefallen?
- Was ist euch schwer gefallen?

So darf jede/r in der Gruppe kurz erzählen. Die anderen hören zu. Achtet bitte darauf, dass jeder Beitrag wertgeschätzt wird und nicht irgendwer jemanden auslacht oder korrigiert!

Zwei Punkte sind uns inhaltlich wichtig, die rüberkommen sollten:

Menschen machen echt tolle Erfahrungen mit dem Beten! Aber manchmal sind sie auch frustriert (Gebete werden nicht erhört oder nicht sofort erhört). Das gehört dazu. Trotzdem weiß Gott genau, was gut für uns ist, und er bleibt bei uns. Gebet ist immer Kommunikation mit Gott! Diese Spannung ist da und kann auch nicht in die eine oder andere Richtung aufgelöst werden.

Die Kinder bekommen das Symbol von der Station, die sie am meisten bewegt hat, als Erinnerung mit nach Hause. Super wäre es, wenn ihr zum Abschluss noch eine eigene Erfahrung erzählen könntet, die ihr mit Gebet gemacht habt. Die Vertiefung in der Kleingruppe könnt ihr mit einem gemeinsamen Gebet beenden.

KERSTIN GEIGER



PSALM 56: WENN ICH NICHT MEHR WEITER WEISS

EIN STUNDENENTWURF ZUM THEMA MOBBING – ONLINE UND OFFLINE

Kurzbeschreibung:

Wenn Kinder aktiv oder passiv der Problematik des Mobbing begegnen, brauchen sie Hilfe und Unterstützung. Wir können ihnen in der Jungschar helfen, indem wir das Thema zur Sprache bringen, darüber nachdenken, was man im akuten Fall tun kann, und indem wir sie stärken – in einem Raum des Vertrauens, der hoffentlich in der Gruppe herrscht. In der Jungschar hat Mobbing keine Chance!

Kategorie / Umfang:

Stundenentwurf / 7 Seiten

Zeitraumen:

eine ganze Jungscharstunde, variabel zu gestalten durch den Einsatz verschiedener Bausteine

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig

Material:

Siehe bei den einzelnen Bausteinen!

Vorbereitungsaufwand:

gering bis mittel (je nach gewählten Bausteinen)

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

VORBEMERKUNGEN

Liest man sich Psalm 56 durch, fallen sofort jede Menge „Bedrängungen“ auf:

Vers 2: Nachstellungen; bekämpft werden; bedrängt werden

Vers 3: tägliches Nachstellen; gegen mich Kämpfen; Hochmut mir gegenüber

Vers 4: mich fürchten

Vers 6 (Hoffnung für alle): verdrehen, was ich sage; wollen mir schaden

Vers 7 (Hoffnung für alle): Hinterhalt; beschatten mich; **(Luther):** trachten mir nach dem Leben

Das Drama beim Mobbing ist ja gerade, dass man allein bleibt mit seiner Not. Dass man das Gefühl hat, ganz klein gemacht zu werden, so dass man nicht mehr wahrgenommen wird. Und dass man sich nicht mehr traut, Hilfe zu holen, weil man kaum glauben mag, Hilfe zu finden.

Dies ist eine lohnenswerte Spur, denn Mobbing ist für viele Kinder in der Schule ein Thema, und wahrscheinlich kennen alle solche Situationen – aktiv oder passiv erlebt. Häufig verlagert sich das Mobbing auch auf Online-Netzwerke wie Facebook oder WhatsApp. So genannte „Shit-Storms“ – Beschimpfungen, falsche Gerüchte und Behauptungen, Verbreitung von Unwahrheiten oder Halbwahrheiten, peinlichen Fotos oder Videos – sind im Netz noch dramatischer, weil sie zum einen (vermeintlich) anonym noch leichter sind, weil sie zeitlich und räumlich nicht begrenzt sind und durch die hohe Vernetzung im Nu von einem zum andern weitergeschickt werden – mit unabsehbaren Folgen für die Betroffenen!

Hier wäre es ein wichtiges Anliegen, nicht nur aufzuzeigen, dass Gott mich sieht und beachtet und ich ihm so kostbar bin (Ps 56,9), dass er sogar meine Tränen sammelt und zählt, sondern auch konkrete Hilfsmöglichkeiten zu erarbeiten. Eine sehr gute Hilfe dazu bietet die vom Gemeindejugendwerk herausgegebene Broschüre „Wenn ich mal nicht weiter weiß... Infos und Tipps für Kids“. Am Besten bestellt ihr diese Broschüre rechtzeitig in ausreichender Stückzahl für alle eure Kinder.

Hier könnt ihr die Broschüre bestellen:

GJW Elstal (Bundesgeschäftsstelle)

Julius-Köbner-Str. 4

14641 Wustermark

Tel 033234 74-118

Fax 033234 74-121

Email gjw@baptisten.de

Darüber hinaus ist Psalm 56,12 eine trotzig und Mut machende Antwort im Psalm: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht – was können mir Menschen tun?!“



Foto: Bildersommer / photocase.com

1. BAUSTEINE FÜR DEN EINSTIEG INS THEMA

MIMIKRY-WÜRFEL

Ziel:

Um über Gefühle zu reden, braucht man manchmal ein Hilfsmittel. Der Mimikry-Würfel bietet verschiedene Gefühlszustände an und hilft die eigenen zu identifizieren und zu benennen.

Material:

Mimikry-Würfel – alternativ Karten mit verschiedenen Smily-Symbolen.

Durchführung:

Am Anfang der Jungscharstunde – nach Begrüßung, Liedern, Ankommen – nimmt jedes Kind reihum den Würfel in die Hand und zeigt den anderen eines der Gefühls-Symbole. Dabei sagt jede/r wie es ihr/ihm geht und wie sie/er sich fühlt.

„ICH SAMMLE WAS, DAS DU NICHT WEISST, UND DAS IST ...“

Ziel:

Das alte Kinderspiel wird in ein Rätsel um die Sammel-leidenschaften verwandelt, die Kinder ab etwa 9 Jahren perfektionieren. Es greift die Sammelleidenschaft Gottes für unsere Tränen auf.

Material:

keins.

Durchführung:

Was sammeln wir alles? Aber halt! Es wäre ja zu einfach, das nur zu nennen. Macht ein Rätsel draus! „Ich sammle was, was du nicht weißt, und das sind ganz schön harte Sachen“ (Steine). Oder: „Ich sammle was, was du nicht weißt, und das bekomme ich immer abends von Papa“ (Kronkorken). Und so weiter ... Abschließend könnt ihr die Frage stellen, ob Gott wohl auch etwas sammelt. Lasst die Kinder darüber spekulieren, bevor ihr euch dem Text zuwendet.

FANGEN MIT HINDERNISSEN

Ziel:

Im Spiel wird das Thema Mobbing vorbereitet. Jemand wird behindert, obwohl er oder sie gar nichts dafür kann.

Material:

keins, aber ihr braucht etwas Platz.

Durchführung:

Die Kinder bilden einen Kreis und fassen sich an den Händen. Zwei Kinder bleiben frei – eins ist der Jäger, das andere der Gejagte. Zu Anfang steht ein Kind im Kreis, das andere außerhalb des Kreises. Die beiden dürfen beliebig von drinnen nach draußen und zurück wechseln. Jedoch wird dem gejagten Kind geholfen, indem man die Arme hebt und einen Durchlass macht, dem jagenden Kind wird der Zugang zu verwehrt. Damit es nicht zu frustrierend wird, könnt ihr ein plötzliches „Wechsel!“ rufen. Mit einem Mal tauschen die beiden die Rollen. Was hier im Spiel passiert, gibt es leider im wirklichen Leben auch, und da ist es manchmal ganz schön ernst.



Foto: Bildersommer / photocase.com

2. BAUSTEINE FÜR DIE ERARBEITUNG DES THEMAS

GOTT SAMMELT TRÄNEN
(FÜR JÜNGERE JUNGSCHEKINDER)

Ziel:

Die Kinder kennen traurige Situationen aus ihrem Alltag. Sie wissen auch von Menschen in ihrer Umgebung, die Grund zum Weinen haben. Mobbing ist ein solcher Grund. Das machen wir uns bewusst.

Material:

Kärtchen mit folgenden Wörtern: Sammele, meine, Tränen, in, deinen, Krug, ohne, Zweifel, du, zählst, sie; Blatt Papier (am besten DIN A3 oder größer; wird in Form eines Kruges ausgeschnitten oder ein Krug wird darauf gemalt); Stifte, Post-it-Zettel.

Durchführung:

Wir sammeln viele Dinge – manchmal sind sie uns wichtig, manchmal sammeln wir sie auch einfach nur zum Spaß. Aber sie haben für den, der sie sammelt eine Bedeutung. Gott sammelt auch etwas, so steht es in einem Lied in der Bibel.

Die Worte aus Vers 9 sind im Raum versteckt, die Kinder suchen sie und versuchen, einen Satz daraus zu machen: „Sammele meine Tränen in deinen Krug, ohne Zweifel, du zählst sie.“

Was kann das bedeuten, dass Gott unsere Tränen sammelt? Unterhaltet euch darüber. Gott ist es nicht egal, wenn wir weinen. Keine Träne ist umsonst geweint. Nehmt das Blatt mit dem Krug und überlegt gemeinsam: Worüber weinen Menschen? Was macht sie traurig? Schreibt eure Ideen jeweils auf Post-it-Zettel und klebt sie auf den Krug.

Klebt zum Schluss die gefundenen Wortkarten aus Vers 9 um den Krug herum. Es macht Mut, wenn ich weiß, dass Gott meine Tränen sammelt und dass er bei mir ist, auch wenn ich traurig bin.

TEXTARBEIT ZU PSALM 56

Ziel:

Das Thema Mobbing scheint ein modernes Thema zu sein, ist aber uralt. Die Kinder werden sich von den starken Bildern im Psalm ansprechen lassen und können sie mit Situationen aus ihrer Alltagswelt identifizieren.

Material:

ausgedruckter Bibeltext für jedes Kind (Luther oder Hoffnung für alle), schwarze und grüne Stifte.

Durchführung:

Der Psalm ist ein Gebet von jemandem, der richtig Schweres durchmacht. Wir wollen genauer hinschauen, was das ist. Zu zweit oder zu dritt schauen sich die Kinder das Textblatt an. Welche Worte finden sie, die diese schwere Not konkret beschreiben? Diese Worte werden mit schwarzer Farbe gekennzeichnet.

Es gibt auch noch eine andere Spur im Psalm. Mitten in dieser schweren Not sind auch noch Hoffnung und Vertrauen da, die dabei helfen, nicht zu verzweifeln. Diese Spuren verfolgen wir auch und kennzeichnen sie mit grüner Farbe.

Tauscht euch aus über das, was ihr gefunden habt.



Foto: Bildersommer / photocase.com

3. BAUSTEINE FÜR DIE VERTIEFUNG DES THEMAS

BASTELN: KRUG, PERLENSCHNUR

Ziel:

Als Erinnerung an den Psalm-Vers kann ein Krug gebastelt und/oder Perlenschnüre können gefädelt werden. Die Perlenschnüre wirken besonders, wenn die Perlen geschliffen sind. Werden sie ins Fenster gehängt, glitzern sie in der Sonne wie kleine Edelsteintränen, in denen sich der Himmel spiegeln kann.

Material:

selbsthärtender Ton; Joghurt-Drink-Becher (z.B. Actimel – rechtzeitig in der Gemeinde sammeln lassen!); Glasperlen und Schmucksteine; Unterlage; (möglichst geschliffene) Perlen, Angelsehne, Schere.

Durchführung:

Krug: Der Joghurt-Drink-Becher wird mit einer Schicht Ton umhüllt, so dass das weiße Plastik nicht mehr zu sehen ist. Nun können die Schmucksteinchen und Glasperlen hineingedrückt und so der Krug verziert werden. Der Krug muss mindestens einen Tag durchtrocknen.

Perlenschnur: Die erste Perle wird mit der Angelsehne verknotet. Nun wird nach Belieben aufgefädelt, so bunt und so lang man es mag. Am Ende wird eine Schlaufe geknotet, sodass die Perlenschnur später im Fenster aufgehängt werden kann.

„WO KANN ICH MIR HILFE HOLEN?“

Ziel:

Wir wollen den Kindern Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, was sie in akuten Situationen tun können.

Material:

Plakat/Flipchart, Edding, Broschüre „Wenn ich mal nicht weiter weiß ...“.

Durchführung:

Wenn jemand den Psalm heute schreiben würde, welche Situationen würde er dann vielleicht beschreiben? Sammelt sie auf der linken Seite des Plakates, das ihr in zwei Hälften teilt. Vielleicht bietet es sich auch an, einige Situationen nachzuspielen. Dann überlegt gemeinsam, was man eigentlich tun kann, wenn jemand in solche Situationen gerät. Sammelt dies auf die rechte Seite des Plakates. Vielleicht sucht ihr noch einen Mut machenden Vers aus Psalm 56 heraus und schreibt ihn mit auf das Plakat.

Bietet auch selbst Hilfsangebote, wenn die Kinder sie nicht selbst kennen: Sorgentelefon, www.trustandtalk.de, weitere Hilfsmöglichkeiten siehe Broschüre „Wenn ich mal nicht weiter weiß...“. Am besten, ihr lest sie im Anschluss gemeinsam durch. Klar, dass jede/r eine mit nach Hause nehmen darf!

TRÄNEN IM KRUG - BETEN

Ziel:

Der Psalm liefert Symbole, die uns ganz praktisch zum Beten einladen. Die Kinder haben die Gelegenheit, ihre Not zu formulieren und Gott im Gebet – laut oder leise zu sagen.

Material:

Karten in Tränenform, DIN A4-Papier, Stifte.

Durchführung:

Jedes Kind erhält eine Karte in Tränenform und einen Stift. Darauf schreibt es sein Anliegen und wirft es in den Krug. Alternativ können die Kinder einen Brief an Gott schreiben, ihre Fragen, Zweifel, ihre Trauer und vielleicht auch Wut formulieren – das ist den Psalmen nicht fremd! Es ist gut, das einmal zu Papier zu bringen, los zu werden. Je nach Situation können die Kinder ihre Anliegen in den Krug werfen und dabei ein Gebet sprechen: „Gott, ich bitte dich, dass du Lisa wieder gesund machst.“ Oder sie werfen die Anliegen/Briefe als stummes Gebet in den Krug. Zum Schluss wird gemeinsam das Vaterunser oder Psalm 23 gebetet, oder alle lesen als Gebet noch einmal Psalm 56,9 mit einem „Amen“ vor.

Anmerkung: Es sollte klar sein, was hinterher mit den Zetteln passiert. Z.B. kann man vereinbaren, dass die Kinder die Zettel zusammenfalten und außen ein deutliches X aufmalen. Das bedeutet, dass dieser Zettel später geöffnet werden soll und die Mitarbeitenden nach der Jungschar noch dafür beten. Ist kein X zu sehen, bedeutet dies, dass der Zettel nicht öffentlich – nur für Gott bestimmt – ist. Diese Zettel werden anschließend verbrannt, ohne dass sie gelesen werden.

TRÄNENTRANSPORT

Ziel:

Nach einer recht ruhigen Einheit sollte es noch einmal richtig Bewegung geben, und nach der Beschäftigung mit dem Traurig sein auch Lachen.

Material:

Variante 1: 2 Eimer, gefüllte Wasserbomben, Esslöffel.
 Variante 2: 2 Krüge, Eiswürfel, Kühlbox, Waage, Handtuch, Timer.

Durchführung:

Am besten spielt ihr das draußen, denn es könnte nass werden. Zwei Gruppen treten gegeneinander an. Ziel ist es, den Krug (Eimer) mit Tränen (Wasserbomben oder Eiswürfeln) zu füllen.

Variante 1: Wasserbomben müssen wie beim Eierlauf vom Start zum Ziel gebracht werden. Der Löffel wird als Staffelstab weitergegeben. Welche Gruppe hat zuerst alle Tränen in den Krug gesammelt?

Variante 2: Bei großer Hitze im Sommer eignet sich die Eiswürfel-Variante. Der Läufer / die Läuferin nimmt einen Eiswürfel aus der Kühlbox und legt ihn sich in den Nacken. Nun wird der Würfel zum Ziel balanciert. Fällt er herunter, muss man stehen bleiben, ihn neu platzieren und darf erst dann weiterlaufen. Die Würfel dürfen natürlich nicht festgehalten werden. Alternativ kann der Würfel auch unter das Kinn geklemmt werden. Am Ziel kommt der Eiswürfel in den Krug. Die Kinder haben eine bestimmte Zeit zur Verfügung (z.B. 3-5 Minuten). Je nach Gruppengröße können auch immer zwei Kinder einer Gruppe zugleich laufen, damit es nicht langweilig wird. Am Ende wird abgewogen, wer mehr Eismasse ins Ziel gebracht hat.

TANZ/THEATERSTÜCK: „WAS KÖNNEN MENSCHEN DIR TUN?“

Ziel:

Die alten Psalmworte sind in dem Lied „Was können Menschen dir tun?“ verarbeitet. Sie können Mut machen und mit in den Alltag gehen.

Material:

Liederbuch „Jede Menge Töne“ (189) oder „Jede Menge Töne 2“ (135); Instrumente; wenn vorhanden, das Lied auch als Tonaufnahme.

Durchführung:

Die Kinder schauen sich den Liedtext an und überlegen sich in Kleingruppen einen Tanz oder ein Theaterstück zu den Liedteilen (z.B. jede Gruppe eine Strophe plus Refrain). Anschließend wird das Ganze aufgeführt.



Foto: Bildersommer / photocase.com

EINEN SCHUL-PSALM SCHREIBEN

Ziel:

Die Situation des Psalmbeters ist von Angriffen und Mobbing geprägt. Ähnliches kennen die Kinder aus der Schule. Es bietet sich daher an, eigene (aktive oder passive) Erfahrungen in die Worte eines Psalms zu fassen.

Material:

Papier, Stifte.

Durchführung:

Allein oder in Kleingruppen überlegen die Kinder, wie Psalm 56 aussehen würde, wenn den heute jemand in der Schule schreiben würde. Anschließend werden die Psalmen gegenseitig vorgelesen.

ERSTE-HILFE-BOX FÜR DIE SEELE BASTELN

Ziel:

Wenn es einem nicht gut geht und man alleine ist, weiß man manchmal einfach nicht mehr, was einem gut tut. Mit dieser Box kann man Vorsorge leisten. Am besten ist es natürlich, man bastelt sie in guten für schlechte Zeiten. Der Vorteil, dies in der Gruppe zu tun ist, dass man gemeinsam auf Ideen kommt, die einem allein nicht (mehr) einfallen. Zusätzlich kann auch eine Liste angefertigt und beigelegt werden, wo ich mir im konkreten Fall Hilfe holen kann.

Material:

kleine Holzkistchen / Spanholzdosen / Papp-Boxen, Decoupage-Papier, Decoupage-Kleber, Pinsel, Schere, farbigen Papier, Stifte, Unterlage.

Durchführung:

Das Decoupage-Papier wird in kleine Schnipsel gerissen und dann überlappend Stück für Stück auf der Box aufgeklebt und neu zusammengefügt. So entsteht ein neues, interessantes Muster. Wenn alles fertig ist, Pinsel gleich auswaschen.

Während die Box trocknet, kann man sich aus dem farbigen Papier kleine Herzen ausschneiden. Auf jedes Herzchen kommt eine Idee, wie man sich etwas Gutes tun kann, das in der Trauer hilft, zumindest durchzuhalten und es sich ein bisschen leichter zu machen. Es ist wichtig, ganz konkrete Dinge aufzuschreiben. Das kann zum Beispiel sein: „Lisa anrufen – Telefonnummer: 7253921“, „meinen Lieblingstee kochen“, „eine Runde joggen gehen“, „Lars fragen ob er mit mir eine Runde kicken kann“, „mein Lieblingsbuch ... lesen“, „meine Lieblings-CD ... anhören“ usw.

Die Herzen kommen alle in die Box. Die Box steht zu Hause griffbereit und kann erste Hilfe leisten, wenn es mal nicht weiter zu gehen scheint.



Foto: Bildersommer / photocase.com



SAMUEL KUHN

„OHREN AUF!“

ERZÄHLPREDIGT ZU 1. SAMUEL 3,1-10

Kurzbeschreibung:

Der Junge Samuel ist in der Ausbildung bei Eli im Tempel, als er das erste Mal Gottes Stimme hört und seine Berufung zum Propheten bekommt. Die Predigt erzählt aus der Sicht des Samuel.

Kategorie / Umfang:

Erzählpredigt / 3 Seiten

Zeitraumen:

ca. 20 Minuten

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig / ein Mitarbeiter

Material:

Sachen zum Verkleiden für den Mitarbeiter

Vorbereitungsaufwand:

Mittel: Der Mitarbeiter muss die Predigt gut eingeübt haben, um auch ohne Script erzählen zu können. Zudem muss er sich Gedanken darüber machen, wie er sich verkleidet.

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

AUSGANGSSITUATION UND EINSTIEG

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Zuvor hat ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ihnen erzählt, dass heute ein ganz besonderer Gast sie besucht und ihnen von etwas Großartigem erzählen wird. Ein Mitarbeiter kommt verkleidet als Prophet Samuel, stellt sich in die Mitte des Kreises und erzählt.

PREDIGT

Hallo und Shalom!

Ihr kennt mich vielleicht und habt von mir gehört. Meine Name ist Samuel. Mein Beruf? Nun, ich bin ein Prophet. Nicht irgendeiner. Nein! Einer der größten Propheten Gottes im Volk Israel.

Was das ist, ein Prophet? Meine Aufgabe ist es, aus den vielen Stimmen und Geräuschen der Welt Gottes Stimme heraus zu hören. Das, was er seinen Menschen sagen will. Es ist so wichtig, auf Gott zu hören! Denn er will mit uns reden. Er will Kontakt mit uns Menschen. Er will uns sagen, was er vor hat mit den Menschen und mit unserem Leben.

Die Menschen hören nur Gott oft nicht, weil sie nicht mehr mit Gott rechnen. Sie hören auf so viele andere Stimmen und sind so gestresst unterwegs, dass sie nicht mehr auf Gott achten. Und auch nicht mehr daran interessiert sind, was er zu sagen hat. Naja, jedenfalls war das bei uns so.

Also: Das habe ich nun schon mein ganzes Leben lang gemacht, Gottes Stimme zu hören und zu sagen, was wichtig ist für die Menschen in meinem Volk. Und dabei habe ich jede Menge gute Erfahrungen gemacht, aber auch schlechte.

Wie das geht, die Stimme Gottes zu hören? Das will ich euch erzählen. Und da fang ich mal da an, wo ich Gott zum allerersten Mal gehört habe:

Es war in einer Zeit, als die Menschen in Israel schon lange nichts mehr von Gott gehört hatten. Ich war damals noch ein Kind. Meine Eltern hatten mich zum Priester Eli in den Tempel gegeben. Dort sollte ich alles lernen, was wichtig ist, um Gott zu dienen. Ich war also gerade zu Beginn meiner Ausbildung zum Priester. Im Tempel brannte ein Ölleuchter, als Zeichen: „Gott ist da!“ Das ewige Licht. Bei meinem Volk – den Israeliten – glauben wir, dass der Tempel der Ort ist, wo Gott wohnt, wo er zu Hause ist. Und deswegen kann man ihn dort auch treffen: bei ihm sein, mit ihm reden ... Und wir mussten nachts immer darauf achten und Öl nachgießen, damit das Licht nicht ausgeht.

Eli war schon sehr alt. Und er konnte nicht mehr so gut sehen. Also habe ich aufgepasst und im Tempel übernach-

tet. Es war ein schöner Ort. Alles schön geschmückt. Die Wände mit wertvollem Stoff behängt. Und auch so ruhig. Keiner stört. Einfach Ruhe.

Das ist wichtig, wenn du Gott hören willst: Halte dich in seiner Nähe auf und such die Ruhe, wo dich niemand und nichts stören. Für mich war dieser Ort der Tempel. Für dich ist es sicher etwas anderes: Vielleicht ein Spaziergang im Wald oder am See, vielleicht hast du auch einen ganz gemütlichen Sessel in deinem Zimmer ... Ganz egal. Wichtig ist nur: Suche Gottes Nähe!

Und dann geschah es: „Samuel!“, rief eine Stimme. „Samuel!“ Erst ganz sanft, dann etwas lauter.

Ich bin aufgeschreckt: „Ist da jemand? Hallo?“

„Ach, Eli“, dachte ich. „Er will bestimmt etwas von mir. Aber ganz schön dreist zu dieser Nachtzeit!“

Also ging ich zu ihm: „Eli, du hast mich gerufen?“

„Ich dich gerufen? Nein!“, sagte Eli. „Leg dich hin und schlaf weiter!“

„Aber ich hab sie doch gehört, die Stimme, die meinen Namen gerufen hat. Oder hab ich doch nur geträumt? Komisch!“

Müde trottete ich zurück zu meinem Schlafplatz. Ich war gerade wieder eingeschlafen, da passierte es wieder: „Samuel!“ Da war sie wieder, diese Stimme. Aber auch diesmal war es nicht Eli. Jedenfalls wusste er von nichts. Komisch, so langsam machte mir das Angst.

Im Tempel war alles ruhig. Ich legte mich wieder hin: „Samuel!“ Uah. Schon wieder. Unheimlich. Schnell wieder zu Eli: „Eli, du hast mich gerufen?“

„Nein, hab ich nicht! Was hörst du da nur? Geh wieder schlafen!“ „Aber ...“, so langsam dämmerte es Eli, „... wenn du wieder diese Stimme hörst, dann sag: Rede, Gott, denn dein Knecht hört!“

„Okay?! Na, du musst es ja wissen, Eli!“, dachte ich. Also wieder zurück. Wieder hingelegt. Inzwischen hellwach und gar nicht mehr müde. Da war es doch wieder?! Okay, wie hatte Eli gesagt: „Rede, Gott, denn dein Knecht hört?“ Und dann konnte ich Gott hören, wie er zu mir redet.

Wenn ich das eher gewusst hätte, wie das geht, dann hätte ich mir die ganze Gänge zu Eli sparen können.

„Rede Gott, dein Knecht hört!“ Ich war so verunsichert, dass ich nicht damit gerechnet habe, dass Gott mit mir reden könnte. Gut, ich hatte die Stimme Gottes auch noch nie gehört. Aber naja: Im Tempel liegt es ja eigentlich nahe, dass Gott tatsächlich mit mir spricht.

Aber durch diese Erfahrung habe ich verstanden: Ich soll mit Gottes Reden rechnen! Dann fällt es mir auch leichter, ihn zu hören, wenn er zu mir redet.

Und ich habe gelernt: Nicht alles klappt sofort! Ich habe drei Anläufe gebraucht, und erst beim vierten Mal wusste ich, wie es geht! Und das war auch kein Problem für Gott. Er hat mir keinen Druck deswegen gemacht. Er war geduldig mit mir und hat einfach immer weiter versucht, mich zu erreichen und sich bei mir gemeldet.

Was er mir gesagt hat? Tja, das interessiert euch, oder? Er sagte mir nichts Gutes. Das Verhalten der Söhne Elis war so schlecht, dass Gott es nicht mehr erdulden konnte. Die Priester bekamen von dem Volk einen Anteil an Nahrung (Fleisch, Früchte, Brot), weil sie ja selbst nicht auf dem Feld arbeiten konnten. Ihr Beruf war es, im Tempel für die Menschen zu arbeiten. Und es war genau festgelegt, wie viel sie bekamen.

Aber die Söhne von dem Eli haben sich mehr genommen, als sie durften. Einfach so. Und auch mit roher Gewalt, weil die Menschen es ihnen nicht geben wollten.

Gott sagte: „Ich werde sie hart bestrafen!“

Das war ne ganz schön harte Sache, die mir Gott da gesagt hat. Und ich hatte Angst, das Eli beizubringen. Naja, mein Schlaf für die Nacht war jedenfalls dahin!

Und am Morgen wollte Eli auch gleich wissen, was mir Gott gesagt hatte. Und auch wenn mir die Knie schlotterten, ich hab ihm alles erzählt.

Und Eli holte tief Luft. Und ich dachte: „Oh nein, jetzt gibt’s bestimmt Ärger!“

Aber Eli sagte: „Ja, das kann nur Gott gewesen sein, der da zu dir gesprochen hat. Gott soll tun, was er für richtig hält!“

Das fand ich echt beeindruckend, wie der Eli damit umgegangen ist und Gott vertraut hat.

So war meine erste Erfahrung damit, Gottes Stimme zu hören. Und so ging es mein ganzes Leben bisher weiter: Gottes Nähe suchen und mit seinem Reden rechnen. Das waren oft die Voraussetzungen dafür, dass ich ihn hören konnte und er mir Wichtiges gesagt hat. Denn er redet gerne mit uns Menschen. Und wir können aus dem Hören auf Gott leben.

Ich wünsche euch auch solche guten Erfahrungen und verabschiede mich jetzt von euch und mach mich auf den Heimweg.



Foto: Franziska Fiolka / photocase.com



PIA KUHLMANN

JUNGSCHAR MACHT SENIOREN FIT FÜR HANDY (UND INTERNET)



Kurzbeschreibung:

Senioren bekommen anhand ihres eigenen Handys in einer 1-zu-1-Betreuung ihre persönlichen Fragen durch Jungscharler erklärt.

Kategorie / Umfang:

Gemeindeaktion / 2 Seiten

Zeitraumen:

je nach Intensität ca. 1 Stunde bis hin zu mehreren Wochen

Gruppengröße / Mitarbeitende:

eine gleiche Anzahl an Kindern und Senioren, damit eine 1-zu-1-Betreuung möglich wird. Die Kinder sollten selber Handys bedienen können.

Material:

Jeder Senior muss sein eigenes Handy mitbringen.

Vorbereitungsaufwand:

gering - mittel

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

EINE PARTNERSCHAFT AUF AUGENHÖHE

HANDYPARTNERSCHAFT ZWISCHEN JUNGSCHARLERN UND SENIOREN

Der Umgang mit dem Handy (oder dem Internet) ist nicht immer leicht. Oft stellen sich dabei gezielte Anwendungsfragen. Hier dreht sich nun das Verhältnis zwischen dem Älteren, der erklärt, und dem Jüngeren, der lernt, um. Denn in diesem Themenfeld haben Jüngere oft mehr Ahnung als Ältere. Daher bietet es sich an, dass Jüngere Älteren Handys (und Internet) erklären.

Die Herausforderung liegt eindeutig darin, dass Jungscharler ihre Handys intuitiv bedienen. Senioren haben häufig spezielle Handys, mit denen sich die Jungscharler zunächst zurechtfinden müssen.

Ein mögliches Vorgehen kann wie folgt aussehen:

Je nach Interesse der Jungscharler kann in der vorhergehenden Jungscharstunde erarbeitet werden, wie Handys überhaupt funktionieren – und zwar in der Form, dass die Teilnehmenden es dann den Senioren selber erklären können.

Das heißt: Die Jungscharler erarbeiten eine Präsentation für die Senioren.

Hilfreich ist hierbei folgende „Sendung mit der Maus“: <http://www.youtube.com/watch?v=UyWy4UBXadQ>

Die Jungscharler können die Senioren der Gemeinde z.B. zum gemeinsamen Kaffeetrinken und anschließenden Handy-Unterricht einladen. Eine Anmeldung ist wichtig, um später eine 1-zu-1-Partnerschaft zu ermöglichen! Bei diesem Kaffeetrinken geht es zunächst um das gegenseitige Kennenlernen. Anschließend können die Jungscharler ihre Präsentation: „Wie funktioniert ein Handy?“ den Senioren vorstellen. Diese ist wichtig, um überhaupt zu verdeutlichen, warum es z.B. Funklöcher gibt, wann ein Handy funktioniert und wann nicht, was Netzbetreiber sind und vielleicht auch den Unterschied von normalen Handys zu Smartphones zu erklären und so weiter ... Wenn die Jungscharler diese Präsentation nicht selber vorbereiten wollten, ist es gut, wenn dies der Leiter oder die Leiterin tut oder der oben genannte Film gezeigt wird.

Nun werden die Senioren und die Jungscharler aufgefordert, sich immer zu zweit zusammen zu finden. Dies ist nun die Partnerschaft. Manchmal ist es wichtig, diese Gruppenfindungen etwas zu beeinflussen oder noch einmal neu zusammen zu stellen! Die Partnerschaften haben nun einen gewählten Zeitraum Zeit, sich zusammen zu setzen und erste Fragen zu klären. Sie sollen sich einen ruhigen Ort innerhalb der Gemeinde suchen und dort die Fragen des Seniors in Bezug auf sein eigenes Handy zu klären versuchen. Es bietet sich an, den Partnerschaften direkt im Anschluss eine Stunde Zeit zu geben um Fragen zu klären. Wenn diese Zeit nicht ausreicht, kann diese Aktion wiederholt werden oder die Partner treffen sich erneut (z.B. nach dem Gottesdienst).

Die Jungscharler werden bei diesen Partnerschaften herausgefordert, intuitive Handlungen zu verbalisieren und anderen Personen zu erklären. Dies erfordert Geduld und Einfühlungsvermögen. Somit lernen bei dieser Partnerschaft beide Seiten etwas! Die Herausforderung liegt darin, dass Jungscharler teilweise selber noch nicht sicher im Umgang mit Handys sind oder solche speziellen Handys noch nicht bedienen können. Daher ist es wichtig, in dieser Jungscharstunde mit einer hohen Mitarbeitendenzahl anwesend zu sein um gegebenenfalls unterstützen zu können!

Zum Thema Internet:

In Bezug auf das Internet bietet sich solch eine Partnerschaft auch an, jedoch nicht mit Jungscharlern, sondern eher mit Jugendlichen. Denn hier ist es auch wichtig, direkt an dem Computer zu lernen, an dem auch gearbeitet wird. Hierfür müssen die Jugendlichen jedoch zu den Senioren nach Hause, was für Jungscharler einfach schwierig zu handhaben ist.

Eine Möglichkeit in Bezug auf das Internet ist auch hier wieder, eine Einführung durch die Jungscharler für Senioren: Wie funktioniert das Internet? Die „Sendung mit der Maus“ hat auch hier wieder ein interessantes, jedoch schon etwas älteres Video: <http://www.youtube.com/watch?v=QKLz4ufCuKk>

KERSTIN GEIGER



AUF DER SUCHE NACH MR. X

EIN STADTGELÄNDE- SPIEL MIT HANDY-TIPPS

Kurzbeschreibung:

Das Brettspiel „Scotland Yard“ lässt sich super als Stadtspiel mit der Jungschar spielen. In Großstädten mit S-/U-/Straßenbahn- und Busnetz wird es oft sogar als öffentliches Spielevent angeboten (z.B. in Berlin, Nürnberg usw.). Aber auch in kleineren Ortschaften und zu Fuß ist es ein großer Spaß. „Mr. X“ meldet sich per SMS, um Hinweise zu geben, wo er gefunden werden kann.

Kategorie / Umfang:

Geländespiel / 3 Seiten

Zeitraumen:

variabel, ganze Jungscharstunde

Gruppengröße / Mitarbeitende:

beliebig / mindestens zwei (eine/r als Mr. X, eine/r als Spielleitung und Anlaufstelle in der Zentrale)

Material:

Pro Gruppe ein aufgeladenes Handy, in dem die Nummer der Spielleitung und von Mr. X gespeichert sind.

Die Spielleitung und Mr. X haben jeweils ein Handy, in dem alle Nummern der Gruppenhandys, der Spielleitung sowie von Mr. X gespeichert sind.

Stadtplan(ausschnitt) mit markiertem Spielgebiet (Grenzen sind eingezeichnet); je nach Variante auch mit eingezeichneten Startpunkten.

Erkennungszeichen (Warnwesten und Kronen von Burger-King o.ä.).

Je nach Variante Umschläge mit den Jokern, Tagestickets oder Aufgabenzettel.

Zettel für die Spielleitung, auf dem sie die jeweiligen Zeiten und Standpunkte der Gruppen sowie Aufenthaltsorte von Mr. X notiert.

Vorbereitungsaufwand:

Mittel: Spielgebiet auswählen, Nummern in den Handys speichern, Stadtpläne kopieren oder besorgen und markieren; ggf. Umschläge für Joker vorbereiten.

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

VORBEMERKUNG

In der folgenden Spielbeschreibung werden jeweils mehrere Varianten beschrieben. Ihr könnt euch jeweils die heraussuchen, die am besten zu euren Bedingungen passt. Es ist also nicht so gemeint, dass man einmal Variante 1 wählt und dann immer Variante 1 folgt; vielmehr kann man jedes Mal neu wählen und kombinieren.

SPIELBEGINN

Das Spiel wird erklärt. Die Gruppe wird in vier (oder mehr) Detektivgruppen eingeteilt, die je nach eurer Gruppengröße aus zwei bis vier Kindern bestehen sollten. Jede Gruppe muss ein Handy haben. Alle anderen Handys können zu Hause bleiben. Die Nummern der Handys schreibt sich die Spielleitung auf und gibt sie an Mr. X durch. Alle Gruppen erhalten die Nummer der Zentrale/Spielleitung.

Jede Gruppe erhält einen Stadtplan, in dem das Spielgebiet markiert ist. Das Gebiet sollte nicht zu viele gefährliche Straßen enthalten. Perfekt ist es, wenn man von einem Ende zum andern etwa 20 bis max. 30 Minuten braucht. Je größer die Gruppe, desto größer muss das Gebiet sein.

Ziel des Spiels ist es, Mr. X zu finden. Die Gruppen werden von Zeit zu Zeit SMS mit Hinweisen von Mr. X (oder der Spielleitung) erhalten. Wenn sie Probleme haben oder es einen Notfall gibt, melden sie sich umgehend bei der Zentrale.

Die Gruppen senden alle 10 Minuten eine SMS mit ihrem Standpunkt an die Zentrale. Untereinander sollen die Gruppen keinen Kontakt aufnehmen.

Der Start des Spiels kann unterschiedlich erfolgen:

Variante 1:

Mr X sucht sich schon vor Spielbeginn einen Platz, an dem er zur selben Zeit wie die Gruppen startet. Die Gruppen schwärmen nach Start des Spiels in verschiedene Richtungen aus und bekommen nach fünf Minuten die erste SMS von der Spielleitung mit dem Hinweis, welches der Ausgangspunkt von Mr. X war.

Variante 2:

Die Gruppen bekommen jeweils einen anderen Startpunkt, der in gleicher Entfernung vom Ausgangspunkt (der Zentrale) liegt. Dort angekommen, finden sie eine Nachricht an einem markanten Punkt (Briefumschlag, hinterlegt bei der Kasse eines Kinos oder Supermarkts o.Ä.). Die Nachricht enthält einen Hinweis darauf, welches der Ausgangspunkt für Mr. X ist. Mr. X geht los, sobald die Gruppen außer Reichweite sind. Je nach Entfernung der Startpunkte kann er an seinem Ausgangspunkt fünf Minuten verweilen.

SPIELVERLAUF

Die Gruppen machen sich gemeinsam auf den Weg, um Mr. X zu finden. Sie dürfen sich nicht trennen. Alle zehn Minuten geben sie ihren Standpunkt per SMS an die Zentrale durch. Damit sie dies nicht vergessen, wird jeweils der Timer wieder auf 10 Minuten gestellt. Dies dient zum einen der Sicherheit der Teilnehmenden – ihr wisst in etwa, wo sie sich aufhalten. Zum anderen ist es wichtig, um Mr. X einen entsprechenden Hinweis zu geben, bevor er an seiner „Auftauchstation“ eintrifft (s.u.).

Mr. X meldet sich alle 15 Minuten bei den Gruppen sowie bei der Spielleitung und gibt einen Hinweis auf seinen momentanen Aufenthaltsort preis: „Ich sehe gerade ...“, „In zwei Minuten bin ich ...“, etc. Alle halbe Stunde gibt er seinen genauen Standort durch und verweilt dort 5-10 – je nach Spielgebiet vorher festlegen! – Minuten. Dies ist die „Auftauchstation“. Mr. X darf sich nicht verstecken.

Bevor Mr. X seine Auftauchstation festlegt, kann er bei der Spielleitung in der Zentrale nachfragen, wo der letzte Aufenthaltsort der Gruppen war. Er muss jedoch spätestens nach insgesamt 30 Minuten an seiner Auftauchstation eintreffen und dies melden.

Findet eine Gruppe Mr. X, muss sie sich anschleichen und ihn berühren. Wenn Mr. X gerade an seiner Auftauchstation ist, reicht es, mit ihm auf demselben Platz zu sein (also in Sichtweite).

Sobald eine Gruppe Mr. X gefunden hat, endet das Spiel (siehe Zeitrahmen und Spielende: Variante 1) oder die Gruppe übernimmt die Rolle von Mr. X (siehe Zeitrahmen und Spielende: Variante 2).

Variante: Joker

Mr. X kann an Plätzen, an denen er war, einen Umschlag mit einem Joker hinterlassen. Wenn er das tut, gibt er den Aufenthaltsort (z.B. Museumseingang) in der SMS mit an oder versendet ein Foto mit einem Bild von der Stelle, an der der Joker versteckt ist. Die Gruppe, die zuerst den Joker findet, kann ihn nutzen; die übrigen gehen leer aus. Die Joker können innerhalb der Spielzeit einmalig per SMS an Mr. X eingelöst werden.

Joker können z.B. sein:

- Mr. X muss exakt zwei Minuten an derselben Stelle stehen bleiben.
- Mr. X muss der Gruppe exklusiv sofort einen geheimen Tipp senden, was er gerade sieht o.Ä.
- Mr. X wird von der Gruppe angewiesen, in eine bestimmte Himmelsrichtung zu gehen. Diese Richtung muss er mindestens einen Häuserblock weit gehen.
- Mr. X muss der Gruppe die Himmelsrichtung melden, in die er gerade unterwegs ist
- Und so weiter ...

Alternativ könnt ihr auch die Joker vorher in Umschläge stecken und jede Gruppe zieht einen Joker, den sie im Laufe des Spiels, jedoch nicht vor der dritten SMS von Mr. X, einsetzen kann.

Variante: Zusatzaufgaben

Wenn euer Spielgebiet sehr begrenzt ist, könnt ihr zusätzliche Aufgaben vergeben. Beispielsweise Unterschriften von bestimmten Leuten besorgen lassen, bestimmte Dinge unterwegs zu finden etc.

Variante: Öffentliche Verkehrsmittel

Wenn ihr in einer größeren Stadt mit einem öffentlichen Verkehrsverbund lebt, könnt ihr euer Spiel auch entsprechend gestalten. Mr. X darf dann nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln reisen. Auf Bahnhöfen muss er sich in der Eingangshalle oder auf dem Bahnsteig aufhalten. Für diese Variante müsst ihr alle Gruppen mit entsprechenden Tickets ausstatten.

ZEITRAHMEN UND SPIELENDE

Hier gibt es mehrere Möglichkeiten:

Variante 1:

Das Spiel wird beendet, wenn Mr. X gefunden wurde. Dann werden die übrigen Gruppen per SMS durch die Spielleitung informiert und kommen zurück zur Zentrale.

Variante 2:

Das Spiel wird zu einem bestimmten Zeitpunkt (z.B. nach zwei Stunden) beendet. Die Gruppen werden kurz vor Ende per SMS erinnert, dass das Spiel gleich endet und sie zur vereinbarten Zeit wieder an der Zentrale sein müssen.

Das heißt: Die Gruppe, die Mr. X gefunden hat, übernimmt dessen Rolle. Der erste Mr. X hat die Erkennungszeichen für die Gruppe also schon in der entsprechenden Anzahl dabei. Mr. X gibt auch sein Handy an die Gruppe ab. Die anderen Gruppen werden nicht informiert, dass Mr. X gewechselt hat. Sie orientieren sich weiterhin an den Erkennungszeichen. Die Spielleitung wird jedoch informiert. Wird eine Gruppe von einer anderen abgelöst, geben sie Erkennungszeichen und Handy an diese ab und warten außerdem zehn Minuten (oder bis zum Eintreffen einer weiteren Gruppe), ohne dass sie sehen, wohin Mr. X sich entfernt. Wer dann als letzte Gruppe Mr. X ist, hat gewonnen.



KERSTIN GEIGER

HANDYTASCHE AUS FILZ

EINE BASTELIDEE

Kurzbeschreibung:

Eine selbst hergestellte Schutzhülle fürs Handy aus Filz nähen.

Kategorie / Umfang:

Basteln und Werken / 2 Seiten

Zeitraumen:

je nach Geschicklichkeit 20 bis 30
Minutenn

Gruppengröße / Mitarbeitende:

max. 5 Kinder und ein/e Mitarbeiter/in

Material:

verschiedenfarbige Filzbögen, Schere,
Geo-Dreieck oder Lineal, Stifte, dicke
Nadeln, Wollfäden (nicht zu dick!), evtl.
Strasssteinchen etc. zum Verzieren,
Kleber (für Filz geeignet)

Vorbereitungsaufwand:

Gering: Material besorgen!

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

SO GEHT'S

Zuerst eine Farbe aussuchen und das Handy so auf den Filzbogen legen, dass es mit der Oberkante genau abschließt. An der linken Außenkante sollte der Abstand zur Kante 0,5 bis 1 cm betragen.

Unterhalb des Handys nach 0,5 bis 1 cm eine Markierung anbringen.

Nun wird das Filzstück von rechts nach links so über das Handy geklappt, dass es das Handy ganz umschließt. Mit einem Stift markieren, wo der Filz-„Deckel“ auf die linke Filzkante trifft.

Nun das Handy wieder herunternehmen und mit Hilfe des Geo-Dreiecks sowohl an der rechten Seite als auch unten eine exakte Linie ziehen und sauber abschneiden. (Bild 1)

Nun die Wolle einfädeln. Der Wollfaden sollte etwa viermal so lang sein wie die zu nähenden Kanten. In ein Fadenende einen Knoten machen und an der Oberkante des Filzstücks mittig vorsichtig einstechen und auf derselben Seite gleich wieder herauskommen. Dabei nicht durch den Stoff auf die Außenseite gelangen. Das dient der Fixierung des Fadens. (Bild 2)

Nun wird das Filzstück so zusammengeklappt, dass die Fadenfixierung innen ist und innen genau auf der Kante liegt. Der Faden schaut nach oben heraus. Nun mit der Nadel etwa 0,5 cm links davon und 0,5 bis 1 cm von der oberen Filzkante einstechen und hinten wieder herauskommen. Bevor der Faden jedoch straff gezogen wird, muss jeweils der Anfangsfaden einmal hinten um die Nadel herumgelegt werden. Dann wieder 0,5 cm links davon einstechen usw. Durch die Nähtechnik entsteht eine Art Kamm-Muster. (Bild 3)

So wird rings herum genäht bis zum Ende. Dann den Faden innen vernähen. Die Abstände der Stiche sollten möglichst gleichmäßig sein, dann sieht es hübscher aus. (Bild 4)

Nach Belieben können nun Figuren oder Buchstaben aus Filz ausgeschnitten werden und aufgeklebt werden. Oder alles mit Strass u.ä. verzieren.

Genau so kann man auch eine Hülle für ein Tablet oder andere Geräte herstellen.

Fotos: Kerstin Geiger





KERSTIN GEIGER

BLÜTEN FÜR HANDY & CO.

FÜR HÄKELFREAKS ONLY!

Kurzbeschreibung:

Hat euch der Häkelvirus auch schon befallen? Weltweit gibt es gerade einen Hype: Männer und Frauen, Kinder und Jugendliche sind ganz wild aufs Häkeln. Hier eine Anleitung, wie ihr kleine Blumen häkeln und zusammenfügen könnt. Nicht schwer, wenn man häkeln kann. Die Anleitung ist also für Leute gedacht, die schon wissen, wie eine Luftmasche, feste Masche, Stäbchen geht.

Kategorie / Umfang:

Basteln und Werken / 3 Seiten

Zeitraumen:

Wenn man häkeln kann: pro Blume 5 Minuten, dann noch Fäden vernähen. Für das Zusammenhäkeln auch nochmal 5 Minuten pro Blume rechnen.

Genug Zeit einplanen, damit alle ein Erfolgserlebnis haben!

Gruppengröße / Mitarbeitende:

abhängig davon, wie gut eure Kinder häkeln können: eher für kleine Gruppen oder als Workshop geeignet – und nur für Kids, die Spaß am Häkeln haben

Material:

Wolle in verschiedenen Farben, Häkelnadeln, Nadeln zum Vernähen. Ich habe mit 2,5 gehäkelt, es geht aber auch mit größeren Häkelnadeln. Achtet darauf, dass der Wollfaden fest ist und sich nicht in Einzelfädchen zerlegen lässt; das macht es viel schwieriger.

Vorbereitungsaufwand:

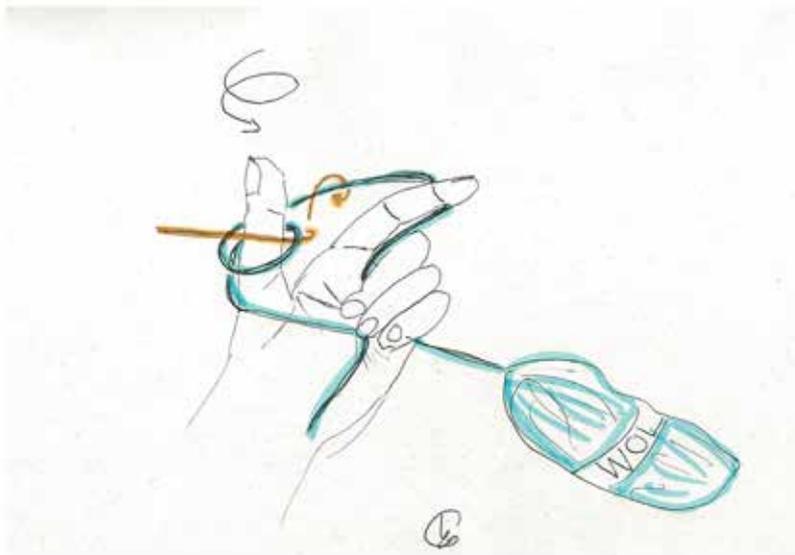
Mittel: ein Ansichtsexemplar anfertigen, Wolle und Nadeln besorgen!

Erstveröffentlichung:

Edition GJW 2015

START

Los geht es mit einem Fadenring (siehe Zeichnung). Dazu wird der Faden vom Zeigefinger her einmal außen um den Daumen gelegt, das Fadenende wird mit Mittel- und Zeigefinger festgehalten. Nun die Nadel von oben durch den Fadenring am Daumen einstechen und den Faden holen, durchziehen zur Luftmasche. Dann vorsichtig den Ring vom Daumen nehmen und dabei das Fadenende gleich mit in den Fadenring integrieren. Das Fadenende wird also mit umhäkelt. Nun in den Fadenring sieben Luftmaschen machen. Das ist ein bisschen fummelig, aber wenn man es mit den Fingern straff zieht, geht es gut. Danach das Fadenende straff ziehen, so dass der Fadenring sich schließt. Schließlich das Fadenende abschneiden – so erspart man sich schon gleich das Vernähen. Abschließen mit einer Kettmasche in die erste Masche (Kettmasche: Einstechen in die Masche, Faden holen und gleich durch die Masche auf der Nadel durchziehen).



BLÜTENBLÄTTER

Nun werden 4 Luftmaschen (LM) gehäkelt. Dann kommen in die erste feste Masche drei Doppelstäbchen, die zusammen abgemascht werden.

Das geht so:

Zwei Fadenschlingen auf die Nadel, wie beim Stäbchenhäkeln Faden holen und zwei Schlingen zusammen abmaschen. Zwei Schlingen bleiben auf der Nadel liegen = 1. Doppelstäbchen.

Wieder zwei Fadenschlingen auf die Nadel legen, zwei mal zwei Schlingen mit dem geholten Faden abmaschen, wieder zwei Schlingen auf der Nadel lassen = 2. Doppelstäbchen.

Wieder zwei Fadenschlingen auf die Nadel, zwei mal zwei Schlingen mit dem geholten Faden abmaschen. Nun sind noch drei Schlingen auf der Nadel, die mit dem nächsten geholten Faden alle drei zugleich abgemascht werden. = 3. Doppelstäbchen

Zum Schluss kommen wieder vier Luftmaschen und in die nächste feste Masche auf dem Fadenring eine Kettmasche.

Das erste Blütenblatt ist fertig. Nun geht es genauso weiter mit den übrigen drei Blütenblättern. Nach der letzten Kettmasche den Faden durchziehen, abschneiden und gleich vernähen (sonst hat man später ein heilloses Chaos). Dazu einfach durch die Fäden stechen, sodass es nicht sichtbar ist, einmal hin- und her, abschneiden, fertig.

Macht euch so viele Blumen, wie ihr braucht, um euer Handy, Tablet, MP3-Player o.Ä. umhüllen zu können. Häkelt alle weiteren Blumen nach der folgenden Anleitung zusammen, zum Schluss so, dass eine Tasche entsteht.



ZUSAMMENFÜGEN

Nehmt die erste Blüte, haltet das Fadenende fest und stecht in einem Blütenblatt in den Luftmaschenbogen vor den drei Stäbchen (Stäbchenbündel). 7 LM häkeln, dann in den Luftmaschenbogen nach dem Stäbchenbündel einstechen und eine Kettmasche machen. Jetzt kommen fünf LM, wieder in den Luftmaschenbogen vor dem Stäbchenbündel einstechen. Und dann geht es von vorne los: 7 LM, Kettmasche, 5 LM, Kettmasche, usw. ringsherum. Um jedes Blütenblatt kommt eine Siebener-Luftmaschenkette, zwischen den Luftmaschen 3.

Um jetzt die nächste Blüte ansetzen zu können, wird in die nächsten drei Maschen jeweils eine Kettmasche gehäkelt. Wir arbeiten uns also zur „Ecke“ vor. Nun starten wir mit 3 LM – das ist ein halber LM-Bogen über dem neuen Blütenblatt, das jetzt angesetzt wird.

Ihr stecht nun in den Luftmaschenbogen NACH dem Stäbchenbündel eures zweiten Blütenblattes ein und macht eine Kettmasche (KM). Nun wie gewohnt weiterhäkeln: 5 LM zwischen das erste und zweite Blütenblatt, 1 KM vor dem Stäbchenbündel, 7 LM, KM nach dem Stäbchenbündel, 5 LM zwischen das zweite und dritte Blütenblatt, KM, 7 LM, 5 LM zwischen das dritte und vierte, 1 KM vor dem Stäbchenbündel.

Nun sind wir an der Ecke angelangt und fügen die Kanten zusammen. Es wird ein halber Luftmaschenbogen gehäkelt, die nächste Masche jeweils mit dem LM-Bogen der ersten Blüte verbunden (das wird die Ecke) und dann die zweite Hälfte des Luftmaschenbogens gehäkelt. Also so:

3 LM (= halber 7er Bogen), die 4. LM so gehäkelt, dass dabei in den Siebener-Luftmaschenbogen der ersten Blüte eingestochen wird (= Ecke) und die beiden Quadrate also aneinander gefügt werden. 3 weitere LM häkeln (= halber Bogen) und wie gewohnt nach der Stäbchengruppe eine Kettmasche.

Nun kommen 2 LM (= halber 5er-Bogen), 1 LM im 5er-Bogen der 1. Blüte anhäkeln, 2 LM (= halber Bogen), Kettmasche vor der Stäbchengruppe. Nun fehlt nur noch der halbe Bogen bis zur Ecke bzw. dem Ausgangspunkt: Also 3 LM häkeln, Luftmasche in die Ecke – fertig.

Die weiteren Blüten werden genauso angeschlossen. Starten mit einem halben LM Bogen und dann ringsherum bis zur nächsten Anschlusskante.

Wie viele Blüten ihr braucht, hängt von der Größe eures Gerätes ab, für das ihr eine Hülle herstellen wollt. Wenn es euch zu fummelig ist, zum Schluss die Kanten anzuhäkeln, könnt ihr sie auch annähen.

Klar ist eins: So eine originelle Hülle ist absolut einmalig! Viel Spaß beim Ausprobieren.

S.O.S.

Wenn ihr die Anleitung nicht versteht oder noch einmal vertiefen wollt, wie es funktioniert, findet ihr hier das Video dazu:

<http://www.nadelspiel.com/2012/07/28/wir-feiern-5-000-members-in-der-nadelspiel-gruppe-auf-facebook/>

Weiter unten ist auch die Anleitung, wie man aus einem Blümchen ein Granny Square macht.

